

2. Expertise

Strukturen und Aktivitäten
der
sozialräumlich orientierten Kinder- und Jugendhilfe
in Niedersachsen

(Aktualisierte und überarbeitete Fassung)

Thomas Joschonek
Joachim Romppel
Birgit Wellhausen

Thomas Joshonek
Joachim Romppel
Birgit Wellhausen

Evangelische Fachhochschule Hannover
Blumhardtstr. 2
30625 Hannover
Fon: 0511/5301-210
Fax: 0511/ 5301-195
e-mail: romppel@efh-hannover.de

Juli 2002

2. Expertise

Strukturen und Aktivitäten
der sozialräumlich orientierten Kinder- und Jugendhilfe
in Niedersachsen
(Aktualisierte und überarbeitete Fassung)

Thomas Joschonek
Joachim Romppel
Birgit Wellhausen

Evangelische Fachhochschule Hannover
Blumhardtstr. 2
30625 Hannover
Fon: 0511/5301-210
Fax: 0511/ 5301-195
e-mail: romppel@efh-hannover.de

Juli 2002

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	6
2.	Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe.....	7
3.	Zur Sozialraumorientierung.....	8
4.	Zum Begriff und zur Entwicklung von Netzwerken	9
5.	Methodisches Vorgehen	11
6.	Kommunale Vernetzungsrunden der Kinder- und Jugendhilfe	12
6.1.	<i>Vernetzung der Kinder- und Jugendhilfe in einer kreisabhängigen Kleinstadt</i>	<i>12</i>
6.2.	<i>Vernetzung in einer kreisfreien Großstadt</i>	<i>14</i>
7.	Vereine und Verbände	17
7.1.	<i>AG MigrantInnen und Flüchtlinge in Niedersachsen (AMFN e.V.).....</i>	<i>17</i>
7.2.	<i>Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Niedersachsen</i>	<i>17</i>
7.3.	<i>Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte Niedersachsen e.V.....</i>	<i>18</i>
7.4.	<i>Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur in Niedersachsen e.V. (LAGS)</i>	<i>19</i>
8.	Beauftragte und Landeseinrichtungen	19
8.1.	<i>Behindertenbeauftragte</i>	<i>20</i>
8.2.	<i>Frauenbeauftragte</i>	<i>21</i>
8.3.	<i>Landesjugendamt.....</i>	<i>21</i>
8.4.	<i>Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen</i>	<i>22</i>
8.5.	<i>Niedersächsische Landestreuhandstellen.....</i>	<i>22</i>
9.	Netzwerke und Projekte.....	23
9.1.	<i>Bundesmodellprogramm INTEGRA zur sozialräumlichen Jugendhilfe</i>	<i>23</i>
9.2.	<i>Jungenarbeit</i>	<i>24</i>
9.3.	<i>Landesarbeitsgemeinschaft Streetwork Niedersachsen/Schleswig-Holstein.....</i>	<i>24</i>
9.4.	<i>Landespräventionsrat (LPR)</i>	<i>25</i>
9.5.	<i>Mädchenarbeit.....</i>	<i>26</i>
10.	Wohnungswirtschaft.....	27
10.1.	<i>Bremische Gesellschaft für Stadterneuerung, Stadtentwicklung und Wohnungsbau mbH.....</i>	<i>27</i>
10.2.	<i>Deutsche BauBeCon</i>	<i>27</i>
10.3.	<i>Gesellschaft für Bauen und Wohnen m.b.H. (GBH).....</i>	<i>28</i>

11.	E&C-Gebiete in Niedersachsen	29
11.1.	<i>Achim</i>	29
11.1.1.	Anschriften	29
11.1.2.	Charakterisierung des Gebietes	30
11.1.3.	Aktueller Stand	30
11.1.4.	Wünsche und Anregungen	32
11.2.	<i>Belm – Powe</i>	32
11.2.1.	Anschriften	32
11.2.2.	Charakterisierung des Gebietes	33
11.2.3.	Aktueller Stand	33
11.2.4.	Wünsche und Anregungen	34
11.3.	<i>Braunschweig – Westliches Ringgebiet</i>	35
11.3.1.	Anschriften	35
11.3.2.	Charakterisierung des Gebietes	35
11.3.3.	Aktueller Stand	35
11.3.4.	Wünsche und Anregungen	35
11.4.	<i>Celle – Neustadt</i>	36
11.4.1.	Anschriften	36
11.4.2.	Charakterisierung des Gebietes	36
11.4.3.	Aktueller Stand	36
11.4.4.	Wünsche und Anregungen	36
11.5.	<i>Delmenhorst – Wollepark</i>	37
11.5.1.	Anschriften	37
11.5.2.	Charakterisierung des Gebietes	37
11.5.3.	Aktueller Stand	37
11.5.4.	Wünsche und Anregungen	38
11.6.	<i>Emden – Barenburg</i>	38
11.6.1.	Anschriften	38
11.6.2.	Charakterisierung des Gebietes	39
11.6.3.	Aktueller Stand	39
11.6.4.	Wünsche und Anregungen	40
11.7.	<i>Fallingbostal – Wohngebiet Weinberg</i>	40
11.7.1.	Anschriften	40
11.7.2.	Charakterisierung des Gebietes	40
11.7.3.	Aktueller Stand	41
11.7.4.	Wünsche und Anregungen	41
11.8.	<i>Goslar – Unteroker</i>	41
11.8.1.	Anschriften	41
11.8.2.	Charakterisierung des Gebietes	42
11.8.3.	Aktueller Stand	42
11.8.4.	Wünsche und Anregungen	42
11.9.	<i>Göttingen – Grone</i>	43
11.9.1.	Anschriften	43
11.9.2.	Charakterisierung des Gebietes	43
11.9.3.	Aktueller Stand	44
11.9.4.	Wünsche und Anregungen	44

<i>11.10. Hannover – Mittelfeld</i>	45
11.10.1. Anschriften	45
11.10.2. Charakterisierung des Gebietes	45
11.10.3. Aktueller Stand.....	46
11.10.4. Wünsche und Anregungen.....	46
<i>11.11. Hann. Münden – Altstadt III</i>	47
11.11.1. Anschriften	47
11.11.2. Charakterisierung des Gebietes	47
11.11.3. Aktueller Stand.....	47
11.11.4. Wünsche und Anregungen.....	47
<i>11.12. Hildesheim – Drispfenstedt</i>	47
11.12.1. Anschriften	47
11.12.2. Charakterisierung des Gebietes	48
11.12.3. Aktueller Stand.....	49
11.12.4. Wünsche und Anregungen.....	49
<i>11.13. Leer – Oststadt</i>	50
11.13.1. Anschriften	50
11.13.2. Charakterisierung des Gebietes	50
11.13.3. Aktueller Stand.....	50
11.13.4. Wünsche und Anregungen.....	51
<i>11.14. Lüneburg – Kaltenmoor</i>	51
11.14.1. Anschriften	51
11.14.2. Charakterisierung des Gebietes	51
11.14.3. Aktueller Stand.....	51
11.14.4. Wünsche und Anregungen.....	53
<i>11.15. Nienburg – Lehmwandlungssiedlung</i>	53
11.15.1. Anschriften	53
11.15.2. Charakterisierung des Gebietes	54
11.15.3. Aktueller Stand.....	54
11.15.4. Wünsche und Anregungen.....	55
<i>11.16. Nordenham – Einswarden</i>	56
11.16.1. Anschriften	56
11.16.2. Charakterisierung des Gebietes	56
11.16.3. Aktueller Stand.....	56
11.16.4. Wünsche und Anregungen.....	57
<i>11.17. Northeim – Südstadt</i>	57
11.17.1. Anschriften	57
11.17.2. Charakterisierung des Gebietes	58
11.17.3. Aktueller Stand.....	58
11.17.4. Wünsche und Anregungen.....	58
<i>11.18. Oldenburg – Kennedy-Viertel</i>	59
11.18.1. Anschriften	59
11.18.2. Charakterisierung des Gebietes	59
11.18.3. Aktueller Stand.....	60
11.18.4. Wünsche und Anregungen.....	60
<i>11.19. Osnabrück – Rosenplatz</i>	61
11.19.1. Anschriften	61
11.19.2. Charakterisierung des Gebietes	61
11.19.3. Aktueller Stand.....	61
11.19.4. Wünsche und Anregungen.....	62

11.20.	<i>Rehburg-Loccum – Bad Rehburg</i>	62
11.20.1.	Anschriften	62
11.20.2.	Charakterisierung des Gebietes	63
11.20.3.	Aktueller Stand	63
11.20.4.	Wünsche und Anregungen	64
11.21.	<i>Salzgitter – Fredenberg</i>	65
11.21.1.	Anschriften	65
11.21.2.	Charakterisierung des Gebietes	65
11.21.3.	Aktueller Stand	66
11.21.4.	Wünsche und Anregungen	66
11.22.	<i>Stade – Altländer Viertel</i>	66
11.22.1.	Anschriften	66
11.22.2.	Charakterisierung des Gebietes	67
11.22.3.	Aktueller Stand	67
11.22.4.	Wünsche und Anregungen	68
11.23.	<i>Wilhelmshaven – Südstadt</i>	68
11.23.1.	Anschriften	68
11.23.2.	Charakterisierung des Gebietes	69
11.23.3.	Aktueller Stand	69
11.23.4.	Wünsche und Anregungen	69
11.24.	<i>Wolfsburg – Westhagen</i>	69
11.24.1.	Anschriften	69
11.24.2.	Charakterisierung des Gebietes	69
11.24.3.	Aktueller Stand	70
11.24.4.	Wünsche und Anregungen	71
12.	Zusammenfassung	72
13.	Literaturverzeichnis	77

1. Einleitung

16 Rechercheaufträge durch das Sozialpädagogische Institut als Regiestelle des BMFSFJ-Programms „Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten“ (E&C) ergaben Anfang 2001 einen ersten Überblick über landestypische Aktivitäten und Strukturen sozialräumlicher Kinder- und Jugendhilfe. Die Ergebnisse der ersten Expertisen sollen überprüft werden. Das besondere Interesse liegt für Niedersachsen bei den 14 im Jahr 2000 festgelegten sowie den neu hinzugekommenen E&C-Gebieten, die als soziale Brennpunkte eine zusätzliche finanzielle und fachliche Förderung erhalten sollen. Das E&C-Programm ergänzt das Bundesprogramm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt“, im Folgenden nur noch Soziale Stadt genannt.

Die Anfrage wurde im April 2002 an die Evangelische Fachhochschule Hannover gerichtet. Der Zeitraum für die Recherchen war eng begrenzt. Gestützt auf die 1. Expertise sollte eine Aktualisierung von Anschriften der Akteure und eine Nachrecherche von Kooperations- und Vernetzungsformen erfolgen. Die Bearbeitung sollte in wenigen Wochen stattfinden und sah nur ein geringes Zeitbudget vor. Über die Evangelische Fachhochschule konnte das Vorhaben zusätzlich fachliche und finanzielle Unterstützung erhalten. Die Recherchen wurden Mitte Juli 2002 abgeschlossen. Für jedes Bundesland wurde eine Stelle beauftragt, die landesweite Expertise zu erstellen. Für alle 16 Stellen formulierte die Regiestelle in Berlin einheitlich folgende Fragen:

- Welche Kooperations- und Kommunikationsstrukturen sind regional vorhanden?
- Gibt es bereits institutionalisierte Netzwerke und Zusammenschlüsse, wie sehen diese aus?
- Welche Organisationsformen weist die sozialräumlich orientierte Kinder- und Jugendhilfe auf?
- Wer sind die Multiplikatoren und Schlüsselpersonen in den bestehenden Netzwerke- und Kooperationsstrukturen?
- In wie weit ist auf der lokalen Ebene bereits ein Quartiers-/Jugendhilfemanagement installiert?
- Welche Förderstrukturen sind im Hinblick auf EU-Mittel (ESF, EFRE u.a.) vorhanden? Welche sind die relevanten Anlaufstellen und Ansprechpartner bei der Vergabe?

Die Fragen wurden auf das Untersuchungsgebiet des Bundeslandes Niedersachsen bezogen und wurden erweitert oder ergänzt. Niedersachsen besteht aus 38 Landkreisen und 10 kreisfreien Städten auf einer Gesamtfläche von 47.611 Quadratkilometern (das entspricht ca. 164 Einwohnern pro Quadratkilometer) und hat ca. 7,8 Millionen Einwohner. Vier Regierungsbezirke: Braunschweig, Hannover, Lüneburg und Weser-Ems (Oldenburg) stellen die Verwaltungsgliederung dar. Die Anschriften der niedersächsischen Städte und Gemeinden können über das Niedersächsische Landesamt für Statistik -Schriftvertrieb-, Postfach 910764, 30427 Hannover oder über Fax 0511/9898-4132 mit der Bezeichnung „Gemeindeanschriften/Diskette“ bestellt werden. Die Lieferung kann innerhalb von wenigen Tagen erfolgen.

2. Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe

Kinder- und Jugendpolitik behält auch im neuen Jahrtausend eine hohe Aktualität. Der Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung zeigt Einflussfaktoren von Verarmungsprozessen bei Familien auf. Besondere Lebensereignisse, Bildungsdefizite und Erkrankungen oder Unfälle führen zu geminderten Erwerbschancen und damit zu Armutslagen, von denen Kinder in besonderer Weise betroffen sind (vgl. BMfAS 2001). Und es stellt sich die Frage, mit welchen politischen Beschlüssen und Maßnahmen auf die Herausforderungen reagiert wurde und wird. Zu nennen ist die Ratifizierung der Kinderrechtskonvention von 1992, auch wenn der 1990 zugesagte Aktionsplan für Kinder von der Bundesregierung noch nicht vorgelegt wurde. Seit 1996 gibt es den Rechtsanspruch auf einen Kindertagesstättenplatz für 3- bis 6-Jährige. Das Kindschaftsrecht ist im Jahr 1997 reformiert worden und hat zur rechtlichen Gleichstellung nichtehelicher Kinder geführt. Es gab vielfältige Initiativen zur erweiterten Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, die nicht immer in Rechtsfolgen mündeten (vgl. BMFSFJ 1998a, 15).

Das 1990 beschlossene Kinder und Jugendhilfegesetz (KJHG), mit einer Novelle von 1993, ist eine wichtige Grundlage für viele Bereiche der Sozialen Arbeit. Dort werden Kinder und Jugendliche unabhängig von ihrem Entwicklungsstand rechtlich unterschieden (§ 7). „Kinder“ sind unter 14 Jahren alt und „Jugendliche“ sind zwischen 14 und 17 Jahren. Als „junge Volljährige“ werden 18 bis 26 jährige bezeichnet, für die viele Bereiche der offenen Jugendarbeit

zugänglich sind. Zusammengefasst werden alle drei Altergruppen mit der Bezeichnung „junge Menschen“ (vgl. BMFSFJ 1999b).

Leistungsbezogene Aufgaben des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (§§11-41) sind:

- Jugendsozialarbeit/ erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§11-15, z.B. Förderung der Jugendverbände, Jugendarbeit)
- Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16-21, z.B. Familienberatung/ -bildung/ -erholung, Mutter-/Vater-Kind-Einrichtungen)
- Förderung in Tageseinrichtungen und Tagespflege (§§ 22-26, z.B. Kindergärten, Horte, Krippen)
- Hilfen zur Erziehung für junge Volljährige und geistig Behinderte (§§ 27-41, z.B. Erziehungsbeistandschaft, Erziehungsberatung, Tagesgruppe, Einzelbetreuung, Soziale Gruppenarbeit).
- Andere Aufgaben (§§ 42-60) sind z.B.: Inobhutnahme, Familien-, Vormundschafts- oder Jugendgerichtshilfe (vgl. BMFJSF 1999b).

3. Zur Sozialraumorientierung

Sozialräumliche Ansätze sind derzeit in der Sozialen Arbeit gefragt. Ob in der Altenhilfe, in der Stadtentwicklung und Partizipation oder in der Jugendhilfe (vgl. Boomgaarden 2001). In allen Bereichen entstehen neue Anforderungen an Analyse und Planung. Die Aufgaben in der Sozialen Arbeit sollen nicht nur an den Kontexten von Zielgruppen und Institutionen allein ausgerichtet werden, sondern auch physisch-materielle, kulturelle, soziale und symbolische Dimensionen des umgebenden Raumes (vgl. Bourdieu 1991) berücksichtigen bzw. nutzen und ebenso eine Vergleichbarkeit der Problemlagen und Bedarfe unterschiedlicher Quartiere im Verhältnis zueinander und zu vorhandenen Infrastrukturen und Ressourcen ermöglichen, die in einer Sozialraumanalyse (vgl. Freyburg; Schneider 1999) festgehalten werden sollen.

Was ist unter einem Sozialen Raum zu verstehen?

Den Begriff hat Bourdieu in ein theoretisches Konzept eingebunden, um gebaute Umwelt hinsichtlich verschiedener Dimensionen und seiner Rückkopplungseffekte zu untersuchen. Sozialer Raum steht im Zusammenhang mit ökonomischem, sozialem, kulturellem und sym-

bolischem Kapital, deren Verteilung sich in vorhandenen oder fehlenden Ressourcen ausdrückt und die Handlungschancen der Individuen in ihrer Umwelt bestimmt. Gebräuchlich ist die Sozialraumorientierung als Planungsdimension, Gebiete werden aufgeteilt, um Nutzungs- und Bedarfsanalysen zu erstellen und so Planungsgrundlagen zu gewinnen. Lebensweltorientierung als Handlungsprinzip kann dem entgegenstehen, wenn die Bedürfnisse der Einzelnen zur Orientierung von Sozialer Arbeit herangezogen werden. Die Bestimmung von Sozialindikatoren und Sozialräumen erweist sich als schwierig, da die Bewohnerschaft je nach Lebenslage, Lebensstil andere soziale Räume definiert. Diese stimmen häufig nicht mit verwaltungstechnischen Kriterien überein und sie unterliegen zeitlichen und biografischen Veränderungen (vgl. Santen u.a. 2000, 125f).

4. Zum Begriff und zur Entwicklung von Netzwerken

Geographische Bilder und Modelle wurden häufiger genutzt, um soziale Beziehungen zwischen Personen und Gruppen anschaulich darzustellen. Der Begriff „Netzwerk“ (Barnes 1954) wurde erstmals in der Untersuchung einer norwegischen Kommune entwickelt und bezeichnete im strukturellen Sinn das soziale Umfeld (Nachbarschaften, Bekanntschaften, Freundschaften), neben der geographischen, politischen und ökonomischen Struktur.

„Das Konzept sozialer Netze entstammt der kulturalanthropologischen Erforschung der in normalen und kritischen Alltagssituationen beobachteten und erfragten sozialen Beziehungen einzelner innerhalb abgegrenzter gewählter Sozialzusammenhänge“ (Kardorff 1995, 402).

Zu unterscheiden sind Untersuchungen kleiner Landgemeinden oder Kleinstädte, Familien und Verwandtschaftsbeziehungen, Nachbarschaften und städtischer Submilieus. Merkmale sozialer Netzwerke sind: die Form und Struktur von Interaktionen, die Inhalte, die Qualität, die Funktionen und die Rollen in Interaktionen (vgl. ebd., 403).

„Das leicht faßbare Bild vernetzter Systeme, Organisationen, Informationen und Menschen eignet sich zur Veranschaulichung komplexer Zusammenhänge und als Projektionsfläche gesellschafts- und sozialpolitischer Zielvorstellungen gleichermaßen“ (Kardorff 1995, 402).

Die Zunahme von Netzwerken in der sozialen und politischen Arbeit kann als Ausdruck einer Reaktion auf die gesellschaftliche Modernisierung gesehen werden. Es entstehen Netzwerke, die organisations- und sektorenübergreifend arbeiten und damit gesellschaftliche Aufgaben der Leistungsoptimierung und Problemlösung wahrnehmen.

„Erst ein Mindestmaß an Handlungsautonomie fördert verantwortungsbewußtes Verhalten im Sinne der jeweiligen Organisation. Dies sind Lernprozesse, die sich in strikt hierarchisch gesteuerten Strukturen, in denen dezentrale Entscheidungskompetenzen in Organisationen und gesellschaftlichen Teilsystemen durch zentrale Entscheidungen substituiert werden, nicht entwickeln können. Problemlösungsstrategien in Netzwerken zeichnen sich durch kollektive Entscheidungsfindung aus“ (Messner 2000, 50).

Es gibt eine Veränderung zum Einsatz „weicher Steuerungsmittel“ durch gezielte Informationsflüsse, Einigung über Entscheidungsverfahren, Interessensintegration und mit der Folge einer Aktivierung der Gesellschaft. Andererseits begrenzen Globalisierung der Ökonomie mit internationalen Übereinkünften und Verträgen die innerstaatlichen Entscheidungen.

In Netzwerken sind nach Brunnengräber und Walk folgende Aspekte besonders zu berücksichtigen: Die kontinuierlichen und die punktuellen Interaktionen, die abgebrochenen Kontakte, die Dichte des Netzwerkes sowie die Formen und Häufigkeiten der Kooperationen. Darüber hinaus sind die dynamischen Prozesse einzubeziehen, weil innere und äußere Einflüsse auf das Netzwerk einwirken und es verändern (vgl. ebd. 2000). Die Handelnden in Netzwerken müssen

„in der Lage sein, ihre Eigeninteressen genau zu bestimmen und zu vertreten sowie aus ihrer Perspektive zur Erarbeitung einer möglichst vollständigen Problemanalyse und den darauf aufbauenden Problemlösungen beizutragen (...) (und sie müssen) (...) zu strategischer Interaktion und zu Kompromissen fähig sein“ (Messner 2000, 50).

5. Methodisches Vorgehen

Mit dieser Expertise wird auf die 1. Expertise Bezug genommen. Dabei gehen wir erneut aus von zwei typischen Formen der Vernetzung in der kommunalen Kinder- und Jugendhilfe und vier Ebenen landesweiter Ansprechpartner. Mit einem Fragebogen konnten zunächst die auf Landesebene bekannten Vernetzungsstrukturen aufgegriffen werden, sodass alle landesweiten Ebenen der Kinder- und Jugendhilfe erreicht werden konnten.

Der zweite Teil der Erhebung richtete sich an Fachleute in den E&C-Gebieten. Der Fragebogen mit offenen und halboffenen Fragen für die Gespräche bzw. Befragung enthält zwei Teile. Ein Fragenkomplex beinhaltet gleiche Fragen für alle Untersuchungsebenen. In dem zweiten Teil richten sich die Fragen auf die Besonderheiten der jeweiligen Funktionen in der Kinder- und Jugendhilfe und auf die Kooperationsformen. Die Gespräche wurden telefonisch oder mündlich geführt und dauerten 20-30 Minuten. Telefonbefragung ist mittlerweile als Erhebungsmethode der Sozialforschung anerkannt und ausführlich dargestellt (vgl. Atteslander 2000, 148). Insbesondere Fachleute sind es gewohnt auch telefonische Auskunft zu geben, ohne dass die Qualität wesentliche Einschränkung erfährt. Die Verfasser der Expertise sind in Interview- und Befragungsmethoden geschult. In allen Erhebungen wurden parallel zum Gespräch Notizen gefertigt, die im Anschluss in ein zusammenfassendes Protokoll mündeten (vgl. Mayring 1996, 73) und die Ergebnisse sicherten. Zwei Untersuchungsebenen wurden gewählt, um den gestellten Fragen nachzugehen:

(1) Fachkräfte und Ansprechpartner in den E&C-Gebieten

In den Gesprächen wurden besondere Entwicklungen und Veränderungen bei der Projektentwicklung, den Kooperationen und dem landes- und bundesweiten Austausch sowie der Unterstützung durch Einrichtungen und Verbände erfragt. Darüber wurde das Typische der Vernetzungsstrukturen in Landkreisen und Städten herausgearbeitet, um Hinweise für zukünftige Fortbildungskurse, Tagungen, Studien, Beratung und Programme geben zu können. Die Fachleute vor Ort stehen dieser Befragung recht aufgeschlossen gegenüber, auch wenn ihnen die Vorstellung der ersten Expertise im Internet nicht bekannt war.

- (2) Funktionsträger als Kooperationspartner der örtlichen Kinder- und Jugendhilfe
 - a) VertreterInnen von Arbeitsgemeinschaften, Verbänden und anderen freien Trägern
 - b) Beauftragte verschiedener Zielgruppen als Teil der Kinder- und Jugendhilfe
 - c) landesweite Netzwerke zur Kinder- und Jugendhilfe
 - d) VertreterInnen der Wohnungswirtschaft

Über Telefonbefragungen mit offenen und halboffenen Fragen konnten wichtige Kenntnisse der ausgewählten Personen in die Untersuchung einfließen. Während in der ersten Expertise die Auskunftsbereitschaft von Führungskräften weitgehend vorhanden war, sind bereits Abneigung und Verweigerung gegen Befragungen zu bemerken. Wiederholt wird auf parallele Befragungen zu Soziale Stadt bzw. E&C hingewiesen, weil viele Teilmaßnahmen ebenfalls evaluiert werden.

Die Reihenfolge der im Text aufgeführten Adressen ist alphabetisch geordnet und steht daher nicht für inhaltliche Prioritäten. Bei den E&C-Gebieten ist aus Gründen der sinnvollen Zuordnung eine abweichende Adressensortierung verwendet worden.

6. Kommunale Vernetzungsrunden der Kinder- und Jugendhilfe

6.1. Vernetzung der Kinder- und Jugendhilfe in einer kreisabhängigen Kleinstadt

Die kreisabhängige Stadt mit ca. 10.000 Einwohnern hat eine eigene Verwaltung mit den wichtigsten Aufgaben vor Ort. Ein Jugendpfleger ist dort tätig und die vorhandenen Jugendverbände erhalten Zuschüsse für ihre Arbeit. Die Jugendpflege ist über die Homepage der Stadt im Internet vertreten. Eine Jugendkulturarbeit befindet sich im Aufbau. Es gibt keinen Stadtjugendring im Ort. Der Landkreis nimmt bestimmte kommunale Aufgaben zentral wahr, so auch die Erziehungshilfe. Der Landkreisjugendpfleger ist wichtiger Ansprechpartner für

die umliegenden Städte und Gemeinden. Er hat wesentlich an der Jugendhilfeplanung mitgearbeitet und einen Reader zur Jugendarbeit herausgegeben.

In der Kleinstadt gibt es zwei Vernetzungsrunden: (1.) Eine Präventionsrunde und (2.) eine Runde Hauptamtlicher der Kommune. Die Einladungen zu den Runden erfolgen telefonisch. Lediglich bei größeren Versammlungen werden Funktionen extra zugewiesen und Rollen festgelegt. Die Runden geraten schnell in die Gefahr, zu einem Gesprächskreis zu werden und wenige Projekte und Maßnahmen umzusetzen. Die Effektivität wird an den konkreten Aktivitäten für und mit Kindern und Jugendlichen gemessen. Wenn diese fehlen, werden die Runden als „Laberrunden“ bezeichnet.

(1.) Die Präventionsrunde besteht aus MitarbeiterInnen von Schulen, Polizei, Stadtverwaltung (Ordnungsamt und Jugendpflege). Die Gruppe trifft sich bei Bedarf, wenn Jugendliche Probleme bereiten und darauf reagiert werden soll. Aktuelles Thema ist der Drogenkonsum in der Kleinstadt. Die MitarbeiterInnen der Polizei möchten aus der Gruppe eine feste Institution machen, einen Präventionsrat. Dadurch wäre eine kontinuierliche Arbeit möglich und es könnten Projekte organisiert und Zuschüsse beantragt werden. Die Jugendschutzbeauftragte der Polizei hat heute schon Finanzmittel zur Verfügung, doch ein Präventionsrat hätte Chancen, an weit mehr Landesmitteln heranzukommen. Bedenken bestehen von den Sozialen Fachkräften gegen eine Verfestigung von Runden, weil es hohe Anteile der Arbeitszeit bindet, selbst wenn keine Themen aktuell sind.

(2.) In einer weiteren Runde treffen sich Hauptamtliche der Kommune: VertreterInnen der Jugendpflege, der Jugendgerichtshilfe sowie Jugendschutz und der Jugendhilfe des Landkreises. In der Runde werden Projekte für problematische Kinder und Jugendliche entwickelt. Eine Schwierigkeit besteht darin, dass die Landkreismitarbeiter nur stunden- oder tageweise vor Ort sind. Der Datenschutz ist in den Besprechungen ein Thema, weil in den Diskussionen alle wissen, um welche Jugendlichen es geht. Die problematischen Jugendlichen sind allen bekannt. Zentrale Frage ist immer: Was können wir tun?

Der Charakter der Vernetzung sieht wie folgt aus: Bisher werden alle vorhandenen Mittel gegenseitig unbürokratisch zur Verfügung gestellt. Lediglich Personalkapazitäten und Erweiterung der Erziehungshilfe stellen ein Problem dar. Durch die Trennung der Zuständigkeiten -

Der Landkreis ist für Erziehungshilfe und die Stadt für Kinder- und Jugendarbeit verantwortlich - ergeben sich Schwierigkeiten. Die MitarbeiterInnen des Landkreises „reisen zu den Sprechstunden an“ und sind weniger mit alltäglichen Problemen konfrontiert. Forderungen nach Aufstockung der Erziehungshilfe, neuen Hilfeformen oder Aufbau einer Jugendsozialarbeit bleiben unberücksichtigt. Die Jugendhilfeplanung des Landkreises hat zwar darauf hingewiesen, doch der Landkreis stellt keine weiteren Finanzen bereit. Es werden eher noch Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe gestrichen. Über Förderprogramme erfahren die städtischen MitarbeiterInnen über ihre örtlichen PolitikerInnen, den Landkreis oder das Landesjugendamt.

Fazit: Vernetzung in einer Kleinstadt ist überschaubar und lässt sich in zwei Runden wiederfinden, auch wenn sie nicht als solche bezeichnet wird. Zum einen wird interdisziplinär gearbeitet und andere Fachbereiche in die Kinder- und Jugendhilfe einbezogen. Zum anderen gibt es den engen Kreis der Sozialen Fachkräfte. Die Aufteilung der Kinder- und Jugendhilfe zwischen Landkreis und Stadt führt dazu, dass Vernetzung engere Grenzen hat als in kreisunabhängigen Städten, weil an der Umsetzung der Planungen weniger Personen beteiligt sind. Über Vernetzungsrunden hinaus wäre eine deutlichere Präsenz der MitarbeiterInnen aus der Erziehungshilfe erforderlich. Wichtig für die Arbeit in den kleinen Städten und Gemeinden ist ein leichter Zugang zu Informationen über Projekte und eine Übersicht über Finanzierungsformen über die Kommune hinaus.

6.2. Vernetzung in einer kreisfreien Großstadt

Im Zuständigkeitsbereich des Stadtjugendpflegers gibt es auf vier Ebenen folgende Gremien bzw. Vernetzungsrunden, die allgemein für Kinder und Jugendliche und schwerpunktmäßig zur offenen Kinder- und Jugendarbeit arbeiten:

- Jugendhilfeplanung allgemein (1.);
- Fachplan Kinder- und Jugendarbeit inklusive themen- und zielgruppenbezogener Unterarbeitsgruppen (2.);
- Stadtteilrunden (3.);
- Reformprojekt „Vernetzte Dienste“ (4.).

Die Gremien zur Jugendhilfeplanung (1. und 2.) sind von der Kommission Jugendhilfeplanung des kommunalen Jugendhilfeausschusses eingesetzt. Sie arbeiten stadtweit themen- und zielgruppenbezogen. Wichtige Grundlage für sozialräumliche Arbeit in der Großstadt ist eine Studie der Universität Hannover (vgl. Geiling; Schwarzer 1999). In den Unterarbeitsgruppen werden Fachkräfte von der Basis hinzugezogen. Der Stadtjugendring entsendet Delegierte, der Bereich Jugendverbandsarbeit ist somit vertreten. Ansprechperson (für 1. und 2.) ist der Stadtjugendpfleger.

Die Stadtteilrunden zur Kinder- und Jugendarbeit haben sich auf Stadtbezirks- oder Stadtteil-ebene gebildet. Sie haben in einigen Stadtteilen bestehende informelle Strukturen der Information und Kooperation institutionalisiert bzw. gebündelt. In anderen Gebieten sind sie neu, meist durch Vertreter der Stadtverwaltung, ins Leben gerufen worden. Es gibt in jeder Runde Ansprechpartner oder eine Geschäftsführung. Dafür sind die unterschiedlichsten Träger zuständig. Der Bereich Erziehungshilfe wird durch die in den Stadtteilen in diesem Bereich tätigen Träger und dem Kommunalen Sozialdienst eingebracht. Eine direkte/formale Linie hin zur Jugendhilfeplanung gibt es nicht; wohl aber Personalunion von einigen VertreterInnen, die in beiden Runden bzw. Gremien vertreten sind.

Die „Vernetzten Dienste“ sind ein Reformprojekt der Stadtverwaltung. Zum 1.1.1999 wurde dieses Modell der Vernetzung städtischer Dienste (Jugend-, Sozial-, Gesundheitsamt, Kommunalen Sozialdienst, Kulturamt, Stadtbüchereien, Volkshochschule, Musikschule, Amt für Wohnungswesen) umgesetzt. Es gibt entsprechend der Anzahl der Stadtbezirke 13 Bezirksteams. Aus jedem Amt sind jeweils ein bis zwei Fachkräfte vertreten. Diese Teams sind zuständig für Projekte, die sie selbst benannt haben z.B. Schulöffnung in den Nachmittagsstunden und Schulhofumgestaltung oder Foren für Kinder- und Jugendarbeit ins Leben zu rufen. Sie sollen planerisch und sozialräumlich bestimmte Aktivitäten und Projekte auf den Weg bringen. Sie arbeiten auch themen- und zielgruppenbezogen. Die Bedeutung der vernetzten Dienste steigt. Sie werden bei Planungen gehört und spielen bei der Budgetierung eine Rolle. Darüber hinaus gibt es auch Treffen der „vernetzten Amtsleiter“ und „vernetzten Leiter“.

Die Gremien bzw. Vernetzungsrunden haben folgende Funktionen und Charakteristik:

- Informationen austauschen (1. bis 4.)
- Situationen analysieren (3. und 4.)
- Bedarfe ermitteln (alle)
- Projekte planen und umsetzen (3. und 4.)
- Absprachen treffen (3. und 4.)
- Jugendhilfeplanung vorbereiten (1. und 2.)

Ansprechperson für Modellvorhaben des Landes und der EU ist der Stadtjugendpfleger. Die Runden setzen sich bis auf die vernetzten Dienste aus öffentlichen und freien Trägern zusammen. Ehrenamtliche spielen kaum eine Rolle. In den Stadtteilrunden liegt der Akzent deutlich auf Abstimmung zwischen den verschiedenen Einrichtungen und Fachkräften. Derzeit ist ein wichtiges Thema in allen Runden das Thema Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, wobei dies als Querschnittsaufgabe begriffen werden soll. Einladungen, Protokolle und Infos werden noch auf traditionellem Wege mit der Post befördert. Nur innerhalb der Stadt werden elektronische Briefe verschickt. Von einigen Stadtteilrunden gibt es Faltblätter, wenige stehen im Internet.

Als Fazit lässt sich festhalten: Positiv an der Vernetzung ist, andere Bereiche kennen zu lernen und zu berücksichtigen. Im negativen Licht erscheint der Zwang, alles abstimmen zu müssen. Für eine Erweiterung der Netzwerkarbeit müsste die Koordinierung weiter voran gebracht werden und es müssten Leute darin geschult und angeleitet werden. Durch die Vernetzung können die Ressourcen entlastet werden und es können sich Synergieeffekte entfalten. (Durch den Informationsaustausch haben beispielsweise die sozialen Dienste erfahren, welches Wissen die Büchereiangestellten über Kinder und Jugendliche haben, die dort regelmäßig hinkommen, um ihre Schularbeiten zu machen.)

7. Vereine und Verbände

7.1. AG MigrantInnen und Flüchtlinge in Niedersachsen (AMFN e.V.)

AMFN e.V.
Zur Bettfedernfabrik 1
30451 Hannover
Fon: 0511/9215803
Fax: 0511/9215527
e-mail: info@amfn.de
Web: www.amfn.de

Die AG MigrantInnen und Flüchtlinge ist ein seit 1993 bestehender Zusammenschluss von Vereinen und Initiativen, der seit 1995 als Verein existiert. Damit bietet sich eine Dachorganisation an, die Treffen und Austausch, Information, Beratung, Bildungsarbeit und Interessenvertretung organisiert. Es gibt seit Mai 2002 in enger Kooperation mit der Uni Oldenburg ein EU gefördertes Modellvorhaben EQUAL als Folgeprojekt von INTEGRA, in dem wiederum Beschäftigungsinitiativen vertreten sind (Kontakt: Uni Oldenburg, Frau Reuter, Fon: 0441/7684286). Diese sind in den jeweiligen Stadtteilen und Gemeinden sowie untereinander verbunden. Den Projekten wird empfohlen, nach einem sozialräumlichen Ansatz zu arbeiten. Es gibt auch Projekte für Erwachsene, eine Verbindung zur Kinder- und Jugendhilfe ist nicht zwangsläufig gegeben.

7.2. Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Niedersachsen

Geschäftsführer Herr Gabriel
Erwinstr. 8
30175 Hannover
Fon: 0511/852099
Fax: 0511/2834774

Die Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (LAG FW) arbeitet landesweit, aber die Mitgliedsverbände sind auch in den jeweiligen Kommunen vertreten. Dort haben sie überwiegend Sitz und Stimme in den Jugendhilfeausschüssen. Sie verfügen über einen umfassenden Verteiler der Gremien, Kommissionen etc., und sie sind selbst an der

Formulierung der Bedarfe beteiligt. Der Vorsitz der Landesarbeitsgemeinschaft wechselt jährlich zwischen den Wohlfahrtsverbänden. Es gibt in der LAG FW 25 Ausschüsse. Zwei davon überschneiden sich mit dem Untersuchungsthema: (1) Tageseinrichtungen für Kinder und (2) Jugendhilfe (Verteilerliste siehe Anhang). Beschlüsse der Jugendhilfeausschüsse wirken direkt auf die Finanzverteilung, die den Wohlfahrtsverbänden selbst zu Gute kommt. Die VertreterInnen der Wohlfahrtsverbände arbeiten einerseits zum Wohl der Kinder und Jugendlichen nach § 78 KJHG und vertreten andererseits die Interessen der Verbandseinrichtungen. Die Wohlfahrtsverbände beziehen sich bei ihren Kooperationen in den Kommunen und im Land auf den § 78 KJHG:

„Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Bildung von Arbeitsgemeinschaften anstreben, in denen neben ihnen die anerkannten Träger der freien Jugendhilfe sowie die Träger geförderter Maßnahmen vertreten sind. In den Arbeitsgemeinschaften soll darauf hingewirkt werden, daß die geplanten Maßnahmen aufeinander abgestimmt werden und sich gegenseitig ergänzen“ (BMFSFJ 1999b).

7.3. Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte Niedersachsen e.V.

Stiftstr. 15
30159 Hannover
Fon: 0511/7010709
Fax: 0511/1612503
e-mail: lagsozbrennp.nds@t-online.de

Die LAG Soziale Brennpunkte Niedersachsen vertritt Teilgebiete der Kommunen, die sozialen Brennpunkte. Bewohnervereine und Soziale Einrichtungen sind als Mitglieder organisiert. Für Mitgliedsvereine und Interessierte bietet die LAG Fortbildungen, Informationsaustausch an, erstellt Expertisen und wird als Moderator in Beteiligungsprozessen aktiv. Die LAG bietet auf Landesebene fachlichen Austausch und Tagungen für die E&C-Gebiete an.

7.4. Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur in Niedersachsen e.V. (LAGS)

Lister Meile 4
30159 Hannover
Fon: 0511/3482580
Fax: 0511/3885363
e-mail: lags@soziokultur-niedersachsen.de
Web: www.soziokultur-niedersachsen.de

Die LAG Soziokultur ist seit 1985 als eingetragener Verein tätig durch Zusammenschluss von Kunst- und Theaterinitiativen, Kulturzentren und Kulturvereinen zum Erfahrungsaustausch, zur Projektentwicklung, Fortbildung und zur Interessenvertretung. Über Arbeitsgemeinschaften z.B. Interkulturelle Arbeit, kulturelle Arbeit in ländlichen Regionen etc. und durch vier regionale FachberaterInnen wird die soziokulturelle Arbeit in Niedersachsen weiterentwickelt. Die Mitgliedereinrichtungen und andere freie Träger haben die Möglichkeit, Projektförderung und Ausstattungsinvestitionen zu beantragen, worüber zweimal jährlich ein Beirat entscheidet. Gefördert werden innovative, künstlerische Vorhaben der soziokulturellen Arbeit in Städten und im ländlichen Raum, die Selbstorganisation fördern, sowie Lern- und Experimentierfelder zu Fragen der gesellschaftlichen und politischen Zukunft bieten.

8. Beauftragte und Landeseinrichtungen

Gemäß der Niedersächsischen Gemeindeordnung ist es möglich, zum Teil vorgeschrieben, Beauftragte zu bestimmten Themen einzusetzen. Sie sind kommunal oder landesweit tätig. Beauftragte haben Querschnittsaufgaben zu bewältigen und kooperieren mit vielen Fachbereichen, wie Bauen, Verkehr, Soziales, Jugend, Gesundheit, etc. Sie haben einen guten Überblick. Behinderten-, Frauen- und Ausländerbeauftragte entwickeln Projekte, die Ämter- und Abteilungsgrenzen überschreiten. In diesem Zusammenhang sind auch die Beauftragten für die Umsetzung der AGENDA 21 zu nennen. Die Handlungsformen von Beauftragten sind nicht primär auf eine sozialräumliche Arbeitsweise ausgerichtet. Lediglich bei einzelnen Projekten lässt sich ein solcher Ansatz wiederfinden. Beauftragte verfügen oftmals über eigene Mittel oder Information zur Mittelbeschaffung und können über Empfehlungen Einfluss auf Projektentwicklungen nehmen. Voraussetzung für die Jugendhilfe wird sein, zukünftig Quer-

schnittsthemen wie Mädchen- und Jungenarbeit, Behindertenarbeit sowie Migration mitzudenken und in die Arbeit einzubeziehen.

8.1. Behindertenbeauftragte

Beispiel: Behindertenbeauftragte der Stadt Hannover

Büro der Behindertenbeauftragten
Andrea Hamman
Trammplatz 2
30159 Hannover
Fon: 0511/1684-6940

Die Behindertenbeauftragte der Stadt Hannover hat sich mit ihrer Arbeit seit der Schaffung ihrer Stelle vor zwei Jahren in der Stadt Hannover etabliert. In vielen Bereichen wird das Thema „Behinderung“, auch aufgrund von kritischen Nachfragen von Seiten der Behindertenbeauftragten beachtet. Dadurch dass sie dem Sozialdezernenten direkt unterstellt ist, hat sie die Möglichkeit in vielen sozialen Projekten die Interessen von behinderten Menschen zu vertreten. Es gibt in diesem Zusammenhang eine gute Zusammenarbeit mit den Gebieten des Programms Soziale Stadt, in Hannover z.B. das Gebiet Mittelfeld. Insbesondere im Bereich der sozialräumlichen Kinder und Jugendarbeit wird aufgrund ihres Engagements auf die Belange von behinderten Kindern und Jugendlichen geachtet. Dabei fängt es bereits bei der Frage an: „Wie komme ich in den Stadtteil?“ Konkret heißt dies z.B. gibt es Hochbahnsteige um mit öffentlichen Verkehrsmitteln in den Stadtteil zu gelangen, sind Spielplätze für behinderte Kinder zugänglich? In diesen Bereichen konnten schon eine Reihe von Erfolge verzeichnet werden. Allerdings brauchen bauliche Veränderungen viel Zeit. Daher sind Erfolge erst mit großer zeitlicher Verzögerung zu erkennen. An die Grenzen ihrer Arbeit stößt sie bei der Finanzierung von baulichen Veränderungen. Viele Möglichkeiten für behindertengerechte bauliche Maßnahmen sind aufgrund ihres Volumens nicht finanzierbar. Die Aufgabe der Erschließung von Finanzierungsmitteln liegt bei den Projekten vor Ort. Dabei hat sie die Erfahrung gemacht, dass die Finanzierung von behindertengerechten Veränderungen oft eine Frage des Interesses und des Engagements der Menschen in den Projekten ist.

8.2. Frauenbeauftragte

Größere Kommunen in Niedersachsen sind verpflichtet, Frauenbeauftragte in der Verwaltung einzustellen. Die Frauenbeauftragten sind in der Regel die kompetenten Ansprechpartnerinnen für Mädchenarbeit in den Kommunen. Dadurch, dass sie für die Jugendhilfeausschüsse benannt sind, haben sie einen Einblick in die Themen Kinder- und Jugendarbeit der Kommunen. Aufgrund ihres Arbeitsauftrags haben sie einen besonders guten Überblick über die bestehenden und im Entstehen befindlichen Projekte und Angebote der geschlechtsspezifischen Angebote der Kinder und Jugendarbeit. Dies zeigt z.B. die vor kurzem von der Frauenbeauftragten der Stadt Hannover herausgegebene Broschüre zur geschlechtsbezogenen Arbeit im Kinder- und Jugendbereich der Stadt Hannover.

8.3. Landesjugendamt

Bezirksregierung Hannover
Dez. 407 Nds. LJA
Ansprechpartner für E&C
Herr Klatt
Am Waterlooplatz 11
Postfach 203
30168 Hannover
Fon: 0511/106-0

Das Landesjugendamt (LJA) hat seine Pläne, ein neues Präventions- und Integrationsprogramm mit den E&C Gebieten zu verknüpfen, nicht verwirklicht. Es kamen aus den Gebieten kaum Anfragen /Anträge und im LJA ist bislang auch nicht hinlänglich bekannt, wo die Standorte der E & C Gebiete in Niedersachsen sind.

Das Angebot auf fachliche Unterstützung für die E&C Gebiete besteht weiterhin. Es stellt sich aber die Frage wie eine Kommunikation zwischen E&C Gebieten und LJA entstehen kann und welches Interesse beide Seiten daran haben könnten. Gemäß dem gesetzlichen Auftrag ist das LJA Anbieter von Beratung und Fortbildungsangeboten. Die regelmäßige Veröffentlichung dieser Angebote in einem Reader und dessen Verteilung an alle kommunalen Jugendämter und freien Träger reicht offensichtlich nicht aus, um eine Reaktion aus den E&C Gebieten zu erhalten. Dabei ist zu vermuten, dass die Information die Gebiete nicht direkt

erreicht. Wie bereits erwähnt, wird in Niedersachsen das Landesjugendamt (LJA) nicht als eigenes Amt geführt, sondern als ein Referat der Bezirksregierung Hannover. In wie weit diese Tatsache Auswirkungen auf die räumliche Orientierung der Aktivitäten des Landesjugendamtes hat, kann an dieser Stelle nur vermutet werden.

8.4. Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen

Leisewitzstr. 26
30175 Hannover
Fon: 0511/ 858788 und 853061
Fax: 0511/ 2834954
e-mail: ljs-jugendschutz.nds@t-online.de
Web: www.jugendschutz.de

Die Landesstelle Jugendschutz ist ein Fachreferat der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Niedersachsen. Die Landesstelle bietet vorrangig Fortbildungen an und stellt Materialien zur Verfügung. Die Seminarkonzepte sind auf bestimmte Zielgruppen abgestellt. In der Arbeit ist das Thema Sozialraum ein Aspekt unter vielen. Dieser kommt beispielsweise zum Tragen, wenn eine Lehrerfortbildung zum Thema Gewalt in der Schule stattfindet. Die Landesstelle vermittelt zwischen Themen des Landes (Ministerium und Landesjugendamt) und den Themen vor Ort (SozialarbeiterInnen und LehrerInnen). Bundesweit ist die Landesstelle mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder-/Jugendschutz (BAJ) verbunden.

8.5. Niedersächsische Landestreuhandstellen

Hamburger Allee 4
30161 Hannover
Fon: 0511/361-0
Kontaktpersonen: Frau Petra Heimann 0511/361-5548, Frau Claudia Brandwein 0511/361-5547
Fax: 0511/361-9286
e-mail: lts.soziale-stadt@lts-nds.de
Web: www.lts-nds.de

Die niedersächsischen Landestreuhandstellen (kurz: LTS) informieren und beraten bei der Antragstellung von öffentlichen Fördermitteln (Land, Bund und EU). Es hat sich ein Netz-

werk der Gebiete der Sozialen Stadt gegründet. Bisher hat es drei Treffen gegeben, das letzte wurde in Kooperation mit der LAG Soziale Brennpunkte durchgeführt. Die Landestreuhandstelle hat ein Handbuch herausgegeben, in dem man Informationen über Förderprogramme nachlesen kann. Aktuelle Informationen werden verschickt, z.T. gibt es sie auch über das Internet. Die LTS übernimmt die Koordinierungsfunktion für das Projekt „Soziale Stadt in Niedersachsen“ der Europäische Investitionsbank (EIB) mit Sitz in Luxemburg. Die EIB stellt 75 Mio. Euro Darlehen für Finanzierungsbeteiligungen in Stadtteilprojekten zur Verfügung.

9. Netzwerke und Projekte

Es gibt keinen direkten gesetzlichen Auftrag für Netzwerke. Sie bilden sich zu neuen Themen, die als erforderlich angesehen werden, um die Jugendhilfe voranzubringen und Innovationen anzustoßen. So entwickelt die LAG Streetwork Fortbildungen, Beratung, Austausch und Tagungen, woraus die Entwicklung von Fachstandards entsteht. Diese sind in ihrer Tendenz auch in Broschüren und Fachtagungen des E&C-Programms wiederzufinden. Netzwerke werden seltener von Führungskräften gegründet, weil es dort zunächst nicht um Finanzen, Entscheidungen o.ä. geht. Es ist eher eine Suchbewegung, um auf neue Anforderungen zu reagieren und eine Form zu entwickeln, sich den Themen und vor allem der beruflichen Praxis anzunähern.

9.1. Bundesmodellprogramm INTEGRA zur sozialräumlichen Jugendhilfe

IGFH - Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen
Sektion Deutschland der Fédération Internationale des Communautés Educatives (FICE) e. V.
Schaumainkai 101-103
60596 Frankfurt am Main
Fon: 069/633 986-0
Fax: 069/633 986 25
e-mail: igfh@igfh.de

Eine andere Form der Netzwerke sind die geförderten Programme z.B. das Bundesprogramm INTEGRA zur sozialräumlichen Jugendhilfe, an dem sich die fünf Städte Dresden, Celle, Er-

furt, Tübingen und Frankfurt/Oder beteiligten. Dort war Leitung und Koordination festgelegt und auch eine wissenschaftliche Begleitung damit verbunden.

9.2. Jungenarbeit

mannigfaltig - Institut für Jungen- und Männerarbeit
Fröbelstr. 20
30451 Hannover
Fon: 0511/4582162
Fax: 0511/4582163
Web: www.mannigfaltig.de

„mannigfaltig“ organisiert selbst Projekte in Stadtteilen mit Schulen und Jugendzentren, z.B. hat der Verein einen Stadtplan zum Thema Gewalt erstellt. Darüber hinaus werden die Mitarbeiter als Experten eingeladen und sind häufig bei Präventionsräten zu Gast. Es gibt in der Stadt und der Region Hannover und im Landkreis Celle jeweils Jungenarbeitskreise. Ein Arbeitskreis in Hannover bezieht sich auf den Jugendhilfebereich, hat Leitlinien zur Jungenarbeit entwickelt und will die Anerkennung nach § 78 KJHG erreichen. Kontakt in Celle kann über den Verbund sozialtherapeutischer Einrichtungen e.V. (VSE), Bahnhofstr. 29, 29221 Celle, Fon: 05141/ 992980, hergestellt werden. Mittlerweile ist aus dem landesweiten Fachkreis eine Landesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit gegründet worden.

Landesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit (LAG Juni)
Wunstorfer Str. 58
30453 Hannover
Fon: 2150266
Fax: 2150299
Web: www.lag-juni.de

9.3. Landesarbeitsgemeinschaft Streetwork Niedersachsen/Schleswig-Holstein

c/o Streetwork Vahrenheide
Ann-Christin Jörgensen
Holzwiesen 61
30179 Hannover
Fon: 0511/3731215
e-mail: streetwork.vhd@awo-hannover.de

Die Landesarbeitsgemeinschaft hat fünf Vorstandsmitglieder und sechs Beisitzer, davon auch zwei Professoren jeweils von einer Fachhochschule und Universität. Seit vier Jahren gibt es die LAG Streetwork. Sie ist Mitglied in der BundesAG Streetwork/Mobile Jugendarbeit. Im Verein sind zur Zeit 14 Einrichtungen der Kommunen und Wohlfahrtsverbände organisiert. Es gibt in Niedersachsen weit mehr soziale Einrichtungen und Institutionen, die nach dem Ansatz Streetwork arbeiten. Die LAG hat Fachstandards entwickelt und will diese sichern. In Baden-Württemberg gibt es einen solchen Zusammenschluss seit mittlerweile elf Jahren. Dort konnte sich der Streetworkansatz durch die Zusammenarbeit auf Landesebene fachlich weiterentwickeln. Der LAG Streetwork geht es um Lobbyarbeit, um ein Gütesiegel, Qualitätsstandards, Konzepte und eine tarifliche Einstufung der StreetworkerInnen in BAT IVa. Beratung der Streetworker, Tagungen und politische Diskussionen sollen weiterhin organisiert werden.

9.4. Landespräventionsrat (LPR)

Geschäftsstelle des Landespräventionsrates Niedersachsen
- Niedersächsisches Justizministerium -
Podbielskistraße 160 A
30177 Hannover
Fon: 0511-106 3254
Fax: 0511-106 3260
e-mail: lpr@kriminalpraevention.niedersachsen.de
Web: www.kriminalpraevention.niedersachsen.de

In Ballungsgebieten ist eine Vernetzung in Stadtteil- oder Fachrunden zur Kinder- und Jugendarbeit entstanden. In kleineren Städten und Gemeinden waren die Präventionsräte vielfach Motor zur Vernetzung und zum Austausch. Anlass war überwiegend die Jugenddelinquenz und die Suche nach Möglichkeiten einerseits präventiv zu arbeiten und die Kräfte verschiedener Fachbereiche zusammenzufassen. Kommunale Präventionsräte sind über den Landespräventionsrat (LPR) vernetzt. Der LPR hat folgende Aufgaben:

- Beratung bei der Einrichtung von kommunalen Präventionsgremien;
- Unterstützung der praktischen Arbeit bereits tätiger Präventionsgremien;
- Organisation von Erfahrungsaustausch und Vernetzung;
- Analyse der Entwicklung überörtlicher Kriminalität und ihrer Entstehungsbedingungen;

- Beratung der Landesregierung in kriminalpolitischen Fragen;
- Vermittlung von wissenschaftlichen Erkenntnissen und praktischen Erfahrungen aus der Präventionsarbeit.

Über die Geschäftsstelle des LPR bekommt man Informationen über die kommunal tätigen Präventionsräte und Projekte.

9.5. Mädchenarbeit

Die in § 9 KJHG geforderte Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen, sowie der Abbau von Benachteiligungen und der Förderung der Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen wird in Niedersachsen bezüglich der Mädchenarbeit auf zwei Ebenen gefördert. Zum einen gibt es regionale Mädchenarbeitskreise und zum anderen eine landesweite Vernetzung der Mädchenarbeit.

Die sozialräumliche Mädchenarbeit z.B. in der Region Hannover ist in regionalen Arbeitsgemeinschaften und Runden vernetzt. Die Funktionen der Runden sind Informationsaustausch, Reflexion der Arbeit, Ermittlung von Bedarfen, Planung von Projekten, Treffen von Absprachen, Umsetzung von Projekten und die Vorbereitung der Jugendhilfeplanung. Die Zusammenarbeit stellt eine Bereicherung der Mädchenarbeit dar. Hierdurch erzielen die einzelnen Gruppen einen Zuwachs an verfügbarem Material, Räumen, Personal und Zeitkapazitäten. Die Runden sind fachlich gemischt zusammengesetzt. Ehrenamtliche sind jedoch nicht daran beteiligt. Dies liegt z.T. auch daran, dass die Arbeitszeiten der Runden nicht in den Abendstunden liegen. Die Leitung der einzelnen Runden ist unterschiedlich geregelt. In einigen Runden ist die Leitung durch die berufliche Position festgelegt, andere wiederum arbeiten ohne Leitung.

Das landesweite Modellprojekt Mädchenarbeit war über zehn Jahren sehr erfolgreich tätig und ist nun beendet worden. Nachfolgerin ist das niedersächsische Förderprogramm lebensweltbezogener Mädchenarbeit. Die Mitarbeiterinnen dieses Programms lehnen allerdings aufgrund von schlechten Kooperationserfahrungen eine weitere Zusammenarbeit mit dem SPI ab.

10. Wohnungswirtschaft

Viele Wohnungsbaugesellschaften haben in den letzten zehn Jahren ihre wohnungswirtschaftlichen Positionen verändert. Begonnen hat es mit Beratung und Betreuung in den Wohnsiedlungen, um hohe Mietrückstände zu verhindern. Darüber hinaus hat der Wohnungsbedarf für besondere Personengruppen eine enge Kooperation zu Sozial- und Jugendämtern, Wohlfahrtsverbänden und SozialarbeiterInnen gefördert.

Einige Wohnungsgesellschaften fördern Nachbarschaftshäuser sowohl mit investiven Mitteln als auch mit Personalkostenzuschüssen. Vermietet wird nicht mehr nur die Wohnung, sondern das Wohnen bzw. das Wohnumfeld. Dazu werden Mietergärten, Spielplätze, Beteiligungsprojekte mit Kindern und Jugendlichen, etc. geplant und umgesetzt. Für die Stadt Hannover lassen sich viele Beispiele benennen, die Anregungen für andere Städte und Gemeinden bieten können.

10.1. Bremische Gesellschaft für Stadterneuerung, Stadtentwicklung und Wohnungsbau mbH

Tiefer 2
28195 Bremen
Fon: 0172/9286818

Die Bremische Gesellschaft für Stadterneuerung, Stadtentwicklung und Wohnungsbau mbH ist bisher nur in einem Gebiet Sanierungsträger:

- Osnabrück – Rosenplatz

10.2. Deutsche BauBeCon

BauBeCon Sanierungsträger GmbH
Anne-Convay-Str. 1
28359 Bremen
Fon: 0421/329010
Fax: 0421/3290122

Am Bruchhagen 9
31582 Nienburg
Fon: 05021/917375

Breslauer Str. 19a
21680 Stade
Fon: 04141/410680
Fax: 04141/410682

Einige Gebiete haben Kontakte untereinander durch die Deutsche BauBeCon. Als anerkannter Sanierungs- und Entwicklungsträger betreut sie die Maßnahmen in

- Belm-Powe;
- Emden-Barenburg;
- Stade-Altländer Viertel;
- Northeim-Südstadt;
- Nienburg-Lehmwandlungssiedlung.

Zurzeit laufen die vorbereitenden Untersuchungen zu den einzelnen Projekten. In Nienburg und Stade sind bereits Sanierungsbüros eröffnet worden, um die BewohnerInnen und Bewohner der Quartiere Soziale Stadt zu beraten.

10.3. Gesellschaft für Bauen und Wohnen m.b.H. (GBH)

In den Sieben Stücken 7A
30655 Hannover
Fon: 0511/ 6467-1
Fax: 0511/ 6467-201

Die GBH verfügt über einen großen Wohnungsbestand in der Stadt Hannover und der Region und ist bei Vorhaben zur Sozialen Stadt in zwei Stadtteilen Wohnungsbauträger.

- Hannover-Mittelfeld
- Hannover-Vahrenheide

11. E&C-Gebiete in Niedersachsen

Die E&C-Gebiete werden in einer allgemeinen Form charakterisiert. Dazu gehören die wichtigen Netzwerke, Gremien und Kooperationen. Die Projekte und deren Ansprechpartner sind jeweils genannt. Weiterführende Informationen über verschiedene Gebiete oder Projekte (zur Zeit Göttingen – Grone, Hannover – Mittelfeld, Hildesheim – Drispstedt, Leer – Oststadt, Lüneburg – Kaltenmoor, Nordenham – Einswarden, Salzgitter – Fredenberg, Wolfsburg – Westhagen, Stand Juni 2002) lassen sich auf der Internetseite www.soziale-stadt.de abrufen. Informationen über beispielhafte Fördermaßnahmen lassen sich in der Broschüre „Erneuerungsstrategien für städtische Problemgebiete (Ziel 2-Förderung)“ einsehen, die das Niedersächsische Innenministerium im Februar 2002 herausgegeben hat (Emden – Barenburg, Goslar – Unteroker, Göttingen – Grone, Leer – Oststadt, Nordenham – Einswarden, Northeim – Südstadt, Salzgitter – Fredenberg).

11.1. Achim

11.1.1. Anschriften

Anschrift Koordinationsteam:

Bürgerzentrum Achim
Dirk Ysker
Magdeburger Str. 11A
28832 Achim
Fon: 04202/83238
e-mail: d.ysker@achim.de

oder:

Stadt Achim
Fachbereich III/Gesellschaft und Soziales
Produkt 31
Frau Steinbach
Oberstr. 38
28832 Achim
Fon: 04202/91600
Fax: 04202/9160299
e-mail: a.steinbach@achim.de

Ansprechperson der Stadtteilkonferenz:

Stadt Achim
Ratsmitglied Ekkehard Feige
Oberstr. 38
28832 Achim

Sprecher der AG Jugendhilfeplanung:

Wolfram Recklies
ASD Landkreis Verden
Lindholzer Str. 67
27283 Verden/Aller
e-mail: wolfram-recklies@landkreis-verden.de

11.1.2. Charakterisierung des Gebietes

Das Gebiet ist ein problematisches Stadtviertel mit Hochhäusern und großer Mieterfluktuation. Kurz gesagt: wer etwas anderes gefunden hat, zieht weg. Etwa 2.000 Menschen wohnen dort, davon sind etwa 90-95% sind Migranten.

11.1.3. Aktueller Stand

Es gibt in Achim ein Koordinationsteam für das Quartiersmanagement: Dirk Ysker, Leiter des Bürgerzentrums; Angelika Steinbach, Bauamt und der Sanierungsträger Deutsche BauBeCon mit Sitz in Bremen, Frau Vorwerk. Die Eröffnung eines Stadtteilbüros im Gebiet ist geplant.

Es gibt mehrere Projekte im Rahmen des Programms Soziale Stadt.

- Hippie – Integrations- und Sprachprogramm für türkische Frauen: Diese werden zu Hause besucht und es wird ein Trainingsprogramm durchgeführt. Kontakt: Bürgerzentrum Achim
- Wohnumfeldprojekt im Bereich Grünpflege und Müll: Ein Wertstoffsammelplatz ist eingerichtet. Die Maßnahme soll nicht einfach nur den Müll beseitigen, sondern erzieherische Wirkung im Quartier entfalten. Dafür ist eine ABM-Kraft eingestellt. Kontakt: Bürgerzentrum Achim

- Aus der Zusammenarbeit diverser städtischer Einrichtungen sind unterschiedlichste einrichtungsoffene Projekte entstanden und durchgeführt worden.

Runden im Gebiet:

- Stadtteilkonferenz
- Präventionsrat
- Lokale AG Jugendhilfeplanung

zur Stadtteilkonferenz:

Es gab schon vorher die Stadtteilkonferenz (von Profis). Dort wurden ganz pragmatisch Ziele gesetzt, um Probleme zu lösen. Im Zuge der Konstituierung des Stadtteilmanagements werden die Vernetzungsgremien neu pointiert und akzentuiert. Es steht eine Diskussion um die Veränderung der Stadtteilkonferenz an. Es sollen Bürger einbezogen werden. Eine Möglichkeit ist aber auch, die Runde durch ein Bürgerforum zu ergänzen.

zum Präventionsrat:

Der Präventionsrat trifft sich zwei mal im Jahr. Vorsitzender ist Herr Christoph Rippich (Kontakt über die Stadt Achim). Es gibt eine Unter-AG, die sich „Achimer Netz“ nennt.

zur Lokalen AG Jugendhilfeplanung:

Es gibt auf Landkreisebene lokale AGs und Jugendhilfebeauftragte. Im Landkreis Verden gibt es zwei größere und sechs kleine Städte. Achim als Kommune hat viele Aufgaben des Landkreises übernommen.

Über die Bezirksregierung Lüneburg ist Achim mit den anderen Programmstädten Lüneburg, Stade, Fallingbostal und Osterholz-Scharmbeck vernetzt (Letztere ist noch nicht im Programm/Bewerbung wurde eingereicht). Etwa alle 1-2 Monate finden Treffen statt und dienen dem Austausch. Auf Projektebene hat schon eine konkrete Kooperation mit Stade stattgefunden.

Informationen über Modellvorhaben/EU-Förderprogramme gibt es bei den folgenden Stellen:

- Stadt Achim Fachbereich Bürger und Soziales, Fachstelle Kinder- und Jugend
- Landkreis Verden verteilt Infos an Kommunen und Einrichtungen

Herr Ysker nimmt an den Regionalkonferenzen teil. Auf Landesebene bestehen Kontakte über die Tagungen, die die LAG Soziale Brennpunkte veranstaltet.

11.1.4. Wünsche und Anregungen

Bei der Vernetzung ist die Vielfalt positiv. Gleichwohl muss man aus den vielen angebotenen Tagungen auswählen, woran man teilnimmt. Dies sortiert sich aber immer mehr. Qualifiziert wurde sich mit der Methode „learning by doing“.

11.2. Belm – Powe

11.2.1. Anschriften

Gemeinde Belm
Viktor Hermeler
Marktring 13
49191 Belm
Fon: 05406/505-26
Fax: 05406/505-39
e-mail: hermeler@belm.de
Web: www.belm.de

Ansprechperson für Jugendhilfeplanung:

Landkreis Osnabrück
Herr Stallkamp
Fon: 0541/501-0
Web: www.lkos.de

Quartiersmanagement:

Frau Dagmar Bode
Herr Fred Anders

Universität Osnabrück
Fachbereich Geographie
Seminarstr. 19 a/b
49080 Osnabrück
Fon: 0541/9694895

oder

Stadtteilbüro/Sanierungsbüro/Sozialberatungsstelle
Stettiner Str. 15
49191 Belm
Fon: 05406/882658

Postanschrift Präventionsrat:

Gemeinde Belm
Marktring 13
49191 Belm

11.2.2. Charakterisierung des Gebietes

Belm hat insgesamt 14.100 EinwohnerInnen. Das Sanierungsgebiet besteht aus ehemaligen Kasernen. Bis Mitte der 1990er wurden durch den Abzug der Briten 560 Wohnungen frei. Eine Vielzahl von Spätaussiedlern zogen zu. Etwa 2.500 Menschen leben dort. Der größte Anteil daran sind Russlanddeutsche.

11.2.3. Aktueller Stand

Schon vor dem Beginn des Programms Soziale Stadt gab es Netzwerke und Maßnahmen (meist ABM, SAM oder BSHG §19). Zum Beispiel wurden Zugezogene aus Russland in den Schulen als zusätzliche Kräfte eingestellt. Es gibt schon seit fünf Jahren eine Sozialberatungsstelle und einen Jugendtreff. Nach dem soziale Probleme auftauchten, wurde das Personal verstärkt und sich intensiv um Berufsvorbereitung gekümmert (Kooperation Jugendwerkstatt

und Volkshochschule, Arbeitsstellen im Bauhof). Außerdem gibt es in Belm einen Kindertreff der kath. Kirchengemeinde, den hauptsächlich „Schlüsselkinder“ besuchen. Viele Jugendliche haben durch das Programm Start einen Praktikumsplatz bekommen. Die Stadt hat eine Integrationswerkstatt eröffnet, die weitergeführt werden soll. Insgesamt sind in den letzten sechs Jahren 500 Beschäftigungsverhältnisse initiiert worden. Weitere Projekte sind u.a. „EMMA“ – Eingliederung junger alleinerziehender Mütter in den Arbeitsmarkt mit Qualifizierungsangeboten, „Auszeit“ für Schulverweigerer.

Im August 2001 sind zwei wichtige Vernetzungsgremien zum Präventionsrat der Gemeinde Belm, der für das gesamte Stadtgebiet zuständig ist, hinzugekommen:

- Der Sanierungsbeirat mit Vertreter aus der Politik (tagt 2x im Quartal) und
- das Sanierungsforum mit Bürgerbeteiligung (tagt 1x im Quartal, führt Bürgerbeteiligung erfolgreich u.a. durch Rundgänge im Sanierungsgebiet durch).

Sanierungsträger ist die Deutsche BauBeCon. Informationen über Förderprogramme erhält man über den Erfahrungsaustausch im Landkreis oder im Arbeitsamt, also über „informelle Netzwerke“. Es gibt regelmäßige Kontakte über die zuständige Bezirksregierung und den Deutschen Städtetag.

11.2.4. Wünsche und Anregungen

Gewünscht wird die Einrichtung eines Quartierfonds. Das Land Niedersachsen sollte ein eigenes Landesprogramm parallel zum Bundesprogramm auflegen.

11.3. Braunschweig – Westliches Ringgebiet

11.3.1. Anschriften

Hartmut Dybowski
Stadt Braunschweig
Referat 0500
Am Fallersleber Tor 1
38100 Braunschweig
Fon: 0531-470-3358
Fax: 0531-470-2951
e-mail: h.dybowski@braunschweig.de

Herr Armin Kraus
Stadtverwaltung Braunschweig
Fachbereich Kinder, Jugend und Familie
Eiermarkt 4 – 5
38100 Braunschweig
Fon: 0531-470-3070
Fax: 0531-470-8404

11.3.2. Charakterisierung des Gebietes

Keine näheren Angaben

11.3.3. Aktueller Stand

Keine näheren Angaben

11.3.4. Wünsche und Anregungen

Keine näheren Angaben

11.4. Celle – Neustadt

11.4.1. Anschriften

Frau Richter
Allgemeiner Sozialdienst
Helmut-Hörstmann-Weg 3
29221 Celle
Fon: 05141-12572

Quartiersmanagerin
Frau Sarah Maier
e-mail: sarah.maier@web.de

11.4.2. Charakterisierung des Gebietes

Keine näheren Angaben

11.4.3. Aktueller Stand

Das Stadtteilbüro ist mit allen Institutionen vor Ort in Kontakt. Der Arbeitsschwerpunkt liegt in der Gemeinwesenarbeit. Auf bezirklicher Ebene hat man an einem Treffen der Bezirksregierung Lüneburg im Rahmen des Programms Soziale Stadt teilgenommen. Landesweit hat noch keine Vernetzung stattgefunden. Es bestehen weder zu anderen Gebieten, zum SPI noch zur LAG Soziale Brennpunkte Kontakte. Ein mit Bundesmitteln unterstütztes Projekt finanziert einen Streetworker für die Arbeit mit Russlanddeutschen.

11.4.4. Wünsche und Anregungen

Fortbildungsbedarf besteht hinsichtlich des Umgangs mit politischen Gremien. Ein Erfahrungsaustausch wird gewünscht.

11.5. Delmenhorst – Wollepark

11.5.1. Anschriften

Nachbarschaftsbüro Wollepark
Astrid Schulz und Simona Schmidt
Am Wollepark 2
27749 Delmenhorst
Fon: 04221/123983
Fax: 04221/123984

Agenda 21- Beauftragte
Frau Eva Sassen
Fon: 04221/992871

11.5.2. Charakterisierung des Gebietes

Im Stadtteil Wollepark herrscht immer noch eine hohe Fluktuation. Es leben dort ca. 4600 Menschen. Die Bewohnerstruktur ist wie bisher durch einen hohen Anteil nichtdeutscher Bewohner gekennzeichnet. Er liegt etwa bei 40 – 50%, wobei der Anteil der Russlanddeutschen stetig steigt. Auch gibt es in dem Gebiet eine hohe Zahl an leerstehenden Wohnungen. Die Wohnungsqualität ist schlecht. Der Versuch des Zwangsverwalters die Wohnungen zu verkaufen schlug größtenteils fehl. Investitionen in die Häuser fanden nicht statt.

11.5.3. Aktueller Stand

Unverändert ist die Finanzierungssituation des Nachbarschaftsbüros Wollepark. Es steht unter der Trägerschaft des Diakonischen Werks Delmenhorst und finanziert sich aus Mitteln der Stadt und des Programms Soziale Stadt sowie aus Geldern der Zwangsverwaltung. Beim europäischen Sozialfonds sind drei Projekte beantragt und auch genehmigt worden. Projekte die initiiert wurden sind eine Pflanzaktion, eine Fahrradwerkstatt u. a. Hierfür konnten z.T. Sponsoren gewonnen werden. Großen Zuspruch erfährt das regelmäßig stattfindende Stadtteilfest.

Der Arbeitsauftrag der beiden Sozialarbeiterinnen, die das Nachbarschaftsbüro leiten, ein Netzwerk im Stadtteil aufzubauen, ist erfüllt worden. Es wurde ein Runder Tisch Wollepark initiiert. Eine Bewohnerbeteiligung findet durch regelmäßige Treffen statt. Im Rahmen dieser Treffen werden andere Gebiete besucht, um den Bewohnern einen Eindruck zu vermitteln, was möglich und machbar ist, welche Probleme vergleichbar sind und welche Lösungsmöglichkeiten auch für Delmenhorst denkbar sind.

Regional gibt es zum einen die „klassische Vernetzung“ mit regelmäßigen Treffen in einer Runde aus Bewohnern, Jugendhäusern, Grundschule, Kitas und auf Wunsch der Bewohner mit der Polizei. Zum anderen wird der Kontakt zu Sponsoren über einen Rundbrief gehalten. Im Bereich der Frauen und Mädchenarbeit gibt es einen Arbeitskreis für Frauen in der sozialen Arbeit der Frauenbeauftragten

Überregional bestehen Kontakte zur LAG Soziale Brennpunkte durch die Teilnahme an Treffen und Seminaren zu unterschiedlichen Themen. Kontakte zu anderen Gebieten gibt es über die Regionalkonferenzen und informelle Kontakte.

11.5.4. Wünsche und Anregungen

Zu folgenden Themen wird eine Vertiefung des Fachwissens gewünscht:

- Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
- Lokale Ökonomie
- Migranten und Aussiedlerarbeit

11.6. Emden – Barenburg

11.6.1. Anschriften

Stadt Emden
Fachdienst Jugendförderung
Tom Sprengelmaier
Zirksena Str. 2a
26721 Emden
Fon: 04921/872102

11.6.2. Charakterisierung des Gebietes

Der Stadtteil Barenburg, mit schätzungsweise 8.100 Einwohnern, ist Programmgebiet. Die Zahl der Bewohner des Stadtteils hat in den letzten zwei Jahren um ca. 1500 abgenommen. Der Stadtteil ist wenig attraktiv. Die als „Glaskästen“ bezeichneten Hochhäuser sind in den 70er Jahren erbaut worden und prägen das Bild des Stadtteils. Wer kann, zieht in einen anderen Stadtteil. Von den dort vorhandenen 160 Wohnungen sind nur noch 36 bewohnt. Der „Wegzug“ ist dort das größte Problem. An der einseitigen Bewohnerstruktur hat sich nichts geändert. Der Ausländer und Aussiedleranteil ist noch immer sehr hoch.

11.6.3. Aktueller Stand

Im Rahmen von Schulsozialarbeit haben Präventions- und Integrationsprojekte (PRINT) stattgefunden. Die Förderung hierzu kam aus Landes- und EU-Mitteln. Sowohl die Grund- als auch die Schwerpunktbausteine des Projektes fanden statt. Ebenso verschiedene Personalbausteine. Eine Fachbegleitung erfolgte durch die Fachhochschule Lüneburg.

Eine Tennisanlage im Stadtteil wurde mit Hilfe von Jugendlichen aus dem Stadtteil umgebaut. Betrieben wird sie als Freizeitanlage „big point“ zusammen mit Vereinen. Die von einem Sportpädagogen betreute Anlage spricht jugendliche Aussiedler an. Sie hat den Vorteil, im Stadtteil zu sein.

Es wurde eine Jugendbüro eingerichtet, das mit zwei Sozialarbeiter besetzt ist. Die Finanzierung ist auf zwei Jahre befristet. Dort werden jugendliche Sozialhilfeempfänger im Alter von 18-25 Jahren betreut nach dem Motto „fördern und fordern“. Es bedarf eine sehr individuellen Herangehensweise. Vernetzung auf regionaler Ebene erfolgt mit dem Arbeitsamt und der Jugendgerichtshilfe (auch im Rahmen von Hilfeplänen). Die Zusammenarbeit hat die Funktion eines Runden Tisches.

Vernetzung ist grundsätzlich bei der Jugendförderung angesiedelt, die diese Aufgabe ausfüllt. Vernetzt sind darüber hinaus das Kinder- und Jugendhaus, die Kita und das Bürgerhaus, die neue Freizeitanlage.

Es gibt ein Projektteam „Soziale Stadt“, in dem Herr Sprengelmaier Projektleiter ist. Der Stadtteilbeirat berät das gesamte Projekt Soziale Stadt. Es gibt keinen Quartiersmanager, da die Umstrukturierung der Stadtverwaltung noch nicht abgeschlossen ist. Überregionale Vernetzung erfolgt über die LAG Soziale Brennpunkte. Problem der personellen Doppelbelastung durch Fachdienstleitung und Stadtjugendpflege für Herrn Sprengelmaier.

11.6.4. Wünsche und Anregungen

Qualifizierungswünsche gibt es besonders zu den Themen Integration von Migranten und Russlanddeutschen in Schule und Freizeitbereich. Besonderes Interesse findet die Frage nach erfolgreichen Konzepten zur Förderung von Migranten.

11.7. Fallingbostel – Wohngebiet Weinberg

11.7.1. Anschriften

Jugendamtsleiter der
Stadt Fallingbostel
Herr Biela
Vogteistr. 1
29683 Fallingbostel
Fon: 05162/401-50
Fax: 05162/401-66

Quartiersmanager

Herr Vojinovic
Schillerstr. 40
29683 Fallingbostel
Fon: 05162/901217
Fax: 05162/401-66

11.7.2. Charakterisierung des Gebietes

Fallingbostel ist eine Stadt mit ca. 12.600 Einwohnern zusätzlich leben dort 2.457 Angehörige der britischen Streitkräfte und ihre Familien. Das Wohngebiet Weinberg ist mit ca. 350 – 400 Personen ein sehr kleines Sanierungsgebiet. Hierbei handelt es sich um ehemalige

Wohnungen der britischen Streitkräfte. Dort leben Menschen vieler Nationalitäten und noch britische Militärangehörige.

11.7.3. Aktueller Stand

Fallingbostel ist seit September 2001 am Programm Soziale Stadt beteiligt. Seit Januar ist ein Quartiersbüro eingerichtet, die erste Bewohnerversammlung fand im März statt.

Probleme gibt es mit der langfristigen Planung der Mittelvergabe und den dazugehörigen Antragsverfahren. Ein im Gebiet erforderliches situatives Arbeiten, welches eine schnelle Reaktion auf auftretende soziale Problem erfordert, wird hierdurch unmöglich gemacht. Weniger problematisch ist hingegen die Bewilligung kommunaler Mittel. An Vernetzung auf regionaler Ebene sind Landkreis, Arbeitsamt, Kirche, Institutionen, die ausländische Mitbürger betreuen, und die britische Militärpolizei beteiligt. Überregionale Vernetzung erfolgte bislang nur über eine Info-Veranstaltung der LAG Soziale Brennpunkte.

11.7.4. Wünsche und Anregungen

Keine näheren Angaben.

11.8. Goslar – Unteroaker

11.8.1. Anschriften

Herr Fenker
Stadt Goslar
Charley-Jacob-Str. 3
38640 Goslar
Fon: 05321-704-342

Herr Horst Wilmes
Stadt Goslar
Charley-Jacob-Str. 3
38640 Goslar
Fon: 05321/7 04 - 3 12
Fax: 05321/7 04 - 13 12
e-mail: Horst.Wilmes@Goslar.de

Herr Manfred Schulte
Stadt Goslar
Charley-Jacob-Str. 3
38640 Goslar
Fon: 05321/7 04 - 5 01
Fax: 05321/7 04 - 15 01
e-mail: Manfred.Schulte@Goslar.de

Stadtteilmanager
Herr Andert
BauBeCon
Bahnhof Oker - Jugendzentrum Bahnhofstraße 33
38642 Goslar

oder

Anne –Conway-Str. 1
28359 Bremen
e-mail: l.andert@baubecon.de

11.8.2. Charakterisierung des Gebietes

Keine näheren Angaben.

11.8.3. Aktueller Stand

Keine näheren Angaben.

11.8.4. Wünsche und Anregungen

Keine näheren Angaben.

11.9. Göttingen – Grone

11.9.1. Anschriften

Kommunale Ansprechpartnerin:

Stadt Göttingen
Sozialplanung
Referat 05
Renate Kornhardt
Hiroshimaplatz 1-4
37084 Göttingen
Fon: 0551/400-2938 oder -2545 (Frau Hufeisen/Stadtplanungsamt)
Fax: 0551/400-2810
e-mail: sozialplanung@göttingen.de

Quartiersmanagement:

Stadterneuerung Grone (SteG)
Frau Nieße (vom Büro „Planerwerkstatt 1“, Stephanusstr. 23, 30449 Hannover)
Herr Habermann- Nieße (Büro „Planerwerkstatt 1“)
Frau Klehn (Büro „Planerwerkstatt 1“)
Sollingstr. 2 B
37081 Göttingen

11.9.2. Charakterisierung des Gebietes

In Grone wohnen ca. 5.000 Menschen. Eine Bundesstrasse teilt den Stadtteil in zwei Sanierungsgebiete. Der Ausländeranteil liegt bei 30% (Göttingen gesamt 10%), darüber hinaus gibt es viele Spätaussiedler und eine aus 27 Nationalitäten bestehende Nachbarschaft. Im Gebiet liegen 1.700 Wohnungen, die einem Immobilienfond gehören: Nur für wenige Wohnungen gibt es Belegungsrechte der Stadt. Im Gebiet gibt es eine hohe Mieterfluktuation, zurückbleiben nur jene, die „sowieso Probleme haben“. Öffentlich benannte Probleme sind Müll, Autohandel, Prostitution, Verwahrlosung, Angst vor Überfremdung und subjektiv empfundene hohe Kriminalität (die Statistik bestätigt das nicht: nicht signifikant höher als in der ganzen Stadt).

11.9.3. Aktueller Stand

Göttingen ist seit Ende 1999 im Programm Soziale Stadt. Schon vor 1 ½ Jahren hat die Stadtverwaltung die Wohlfahrtsverbände eingeladen, um sie für E&C-Projekte zu gewinnen. Für ein Projekt nach dem „Lokalen Aktionsplan für Toleranz und Demokratie“ hat ein freier Träger den Zuschlag bekommen. Fortsetzung soll es mit dem Nachfolgeprogramm ENTIMON finden. Ein FSTJ-Projekt ist für die 2. Hälfte 2002 geplant. Es stehen aus EU-Mitteln EFRE- und ESF-Fördermittel zur Verfügung.

In Göttingen gibt es schon länger Stadtteilrunden mit sozialräumlicher Orientierung. Der Rat der Stadt Göttingen hat über den Bauausschuss, den Sozialausschuss und den Ortsrat Grone einen institutionalisierten Unterausschuss Sanierung eingesetzt, der sich aus Vertretern der Politik, der Verwaltung und gewählten Bürgern zusammensetzt. Letztere sind von einem Bürgerforum gewählt worden. Im Stadtteilforum treffen sich: Bewohner/innen, Runder Tisch Grone, Nachbarschaftszentrum Grone e.V., Gewerbe und Handel, WohnungseigentümerInnen, Wohnungsgesellschaften und Institutionen vor Ort. Das Quartiersmanagement leitet themenorientierte Arbeitsgruppen (derzeit Quartiersgestaltung, Freiraumplanung und Wohnen).

Die zuständige Bezirksregierung in Braunschweig hat zwei Netzwerktreffen der am Programm beteiligten Städte veranstaltet. Zukünftig sollen diese Treffen 4x jährlich stattfinden. Kürzlich hat ein Workshop der LAG Soziale Brennpunkte in Grone stattgefunden (zum Thema Selbsthilfeförderung und Bürgerengagement).

11.9.4. Wünsche und Anregungen

Über das Investitionsprogramm hinaus fehlen Mittel für den nichtinvestiven Bereich (z.B. Personalkosten)

11.10. Hannover – Mittelfeld

11.10.1. Anschriften

Amt für Jugend und Familie
Vernetzungskoordinator
Jürgen Liedtke
Nikolaistr. 12-16
30159 Hannover
Fon: 0511/16844545
Fax: 0511/16846429

Amt für Wohnungswesen
Projektleitung Soziale Stadt
Gereon Visse
Sallstr. 16
30171 Hannover
Fon: 0511/16846681
Fax: 0511/16841599

Sozialamt der Landeshauptstadt Hannover
Quartiersmanagement
Agnes Skowronneck
Schweidnitzer Weg 4
30519 Hannover
Fon: 0511/8602620
Fax: 0511/8602621
e-mail: Mittelfeld3@t-online.de

11.10.2. Charakterisierung des Gebietes

Der Stadtteil im Süden Hannovers mit seinen 12.000 Einwohnern liegt benachbart zum Messegelände und grenzt an ein Gewerbegebiet. Einige Straßenzüge sind bereits um die Jahrhundertwende entstanden. Der größte Teil der Wohnungen in den vierstöckigen Zeilenbauten entstand jedoch als Sozialer Wohnungsbau in den 1950er Jahren. Das E&C-Gebiet bezieht sich im wesentlichen auf die Belegrechtswohnungen und umfasst schätzungsweise 8.000 Einwohner.

Die städtischen Mitarbeiter im Stadtteil Mittelfeld haben ein Konzept für das E&C-Programm entwickelt. Dabei sind die wesentlichen Bedarfe erfasst und formuliert. Die Projektleitung für Soziale Stadt hat das Amt für Wohnungswesen inne. Im Stadtteil arbeiten eine Mitarbeiterin des Amtes für Wohnungswesen, MitarbeiterInnen der Gesellschaft für Bauen und Wohnen und die Sozialarbeiterin vom Sozialamt im Quartiersmanagement zusammen.

11.10.3. Aktueller Stand

Im Stadtteil gibt es die Stadtteilrunde, einen Arbeitskreis Kinder und Jugend, die Vernetzten Dienste (als ämterübergreifende Organisation der Stadtverwaltung)/AK städtische Mitarbeiter in Mittelfeld, ein Bürgerforum mit einer AG Verkehr sowie eine AG Stadtteiltag. Die Runden geben Anregung und gegenseitige Beratung. Zusätzlich werden die Aktivitäten durch das Amt für Jugend und Familie unterstützt. Kontakte zu einzelnen Projekten können über das Quartiersmanagement geknüpft werden. Begonnen wurde mit dem Freiwilligen Sozialen Trainingsjahr und mit Beteiligungsprojekten zur Wohnumfeldgestaltung. Der Aufbau einer Krabbelgruppe ist in Planung. Beratung für Mütter mit kleinen Kindern und der Aufbau einer Zahnprophylaxe wurden begonnen, Beratung für psychisch Kranke im Stadtteil und Maßnahmen zur Gewaltprävention sind in Vorbereitung.

11.10.4. Wünsche und Anregungen

Als wichtig für eine gelingende kommunale Vernetzung des E&C-Gebietes wird die gleichzeitige ämterübergreifende Zusammenarbeit im Stadtteil und in der Verwaltung gesehen. Darüber hinaus ist die enge zeitliche und personelle Verbindung von Konzeptionsentwicklung und Umsetzung anzustreben. Gute Erfahrungen wurden mit einer hohen Einordnung des Quartiersmanagements in die Hierarchie der Stadtverwaltung gemacht. Ebenso hat sich der Zusammenschluss von MitarbeiterInnen des Bauträgers, Wohnungsamtes und Sozialamtes zum Quartiersmanagement bewährt. Die Struktur der Arbeit in Hannover führt zu einer zentralen Funktion des Quartiersmanagements. Dort laufen viele Fäden zusammen. Divergierende Anforderungen und zeitliche Kapazitäten müssen individuell organisiert werden. Schlüssel für gelingende Projekte sind neben personeller Vernetzung die finanziellen Ressourcen. Dafür sind Bundesmittel ein hilfreicher Anschlag zur Einwerbung von Drittmitteln. Die Informationen darüber sind allerdings oft mühsam zu erhalten.

11.11. Hann. Münden – Altstadt III

11.11.1. Anschriften

Jugendpflegerin
Frau Steinigk
Postfach 1528
34335 Hann. Münden
Fon: 05541/75-340
Fax: 055141 402
e-mail: steinigk@hann.muenden.de

11.11.2. Charakterisierung des Gebietes

Keine näheren Angaben.

11.11.3. Aktueller Stand

Da der Haushalt der Stadt Hann. Münden noch nicht freigegeben wurde, steht die Entscheidung über die Teilnahme am Programm Soziale Stadt und der Partnerprogramme noch im Raum. Daher sind auch noch keine Arbeitsgruppen oder runde Tische installiert worden. Die Einrichtung eines Quartiersmanagements ist geplant.

11.11.4. Wünsche und Anregungen

Keine näheren Angaben.

11.12. Hildesheim – Drispensiedt

11.12.1. Anschriften

Stadt Hildesheim
Baudezernat
Koordination und Planung
Frau Söhlke
Markt 3
31134 Hildesheim
Fon: 05121/301-829
Fax: 05121/301-632

Stadt Hildesheim
Baudezernat
Sanierungskaufmännische Abwicklung
Herr Teetz
Markt 3
31134 Hildesheim
Fon: 05121/301-838
Fax: 05121/301-632

Stadt Hildesheim
Dez. für Kultur, Schule, Sport und Soziales
Frau Diehe
Markt 3
31134 Hildesheim
Fon: 05121/301-431
Fax: 05121/301-632

Quartiersmanagement:

Büro „Planerwerkstatt 1“
Stephanusstr. 23
30449 Hannover
Fon: 0511/123138912

Büro des Stadtteilmanagements
Klaus Habermann-Nieße
Brigitte Nieße
Sandra Schneider
Ehrlicherstr. 14
31135 Hildesheim
Fon: 05121/690933

11.12.2. Charakterisierung des Gebietes

Auf einer Fläche von ca. 200.000 qm wurde in den 60er Jahren am Rande des alten Dorfes Drispensstedt die Großsiedlung Neu-Drispensstedt errichtet. Etwa 26 % der Wohnungen mit öffentlichen Mitteln gefördert. In Hildesheim-Drispensstedt leben insgesamt 6175 Personen, davon 413 Kinder bis 12 Jahren, 210 Jugendliche bis 18 Jahren und 304 junge Erwachsene bis

25 Jahren. Den überwiegenden Anteil der Wohnbevölkerung stellt die Gruppe der Erwachsenen bis 65 mit 1502 Personen. 861 über 65-jährige leben in Drispensedt. (Datenmaterial Stand 01.01.2002)

Besondere Problemlagen in Neu-Drispensedt sind:

- Hoher Anteil an Arbeitslosen, Rentnern und anderen Hilfeempfängern
- Hoher Anteil an nicht integrierten ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern
- Hoher Anteil an nicht integrierten Spätaussiedlern und Spätaussiedlerinnen
- Geringe Wohnraumgröße im Verhältnis zur Anzahl der Bewohner
- Mangelhafte Wohnraumausstattung
- Überdurchschnittlich hoher Anteil an Jugendlichen
- Drohende Überalterung des Stadtteils
- Mangelhafte Freizeitangebote

11.12.3. Aktueller Stand

Die Stadt Hildesheim betreibt im Bereich der offenen Jugendarbeit seit Jahren das Kinder- und Jugendhaus Drispensedt erfolgreich. Die Angebotsstruktur ist dem jeweiligen Bedarf angepasst, durch räumliche Gegebenheiten allerdings begrenzt. Der Fachbereich Soziales, Jugend und Wohnen befasst sich derzeit mit der Organisation und Durchführung verschiedener Qualifizierungsmaßnahmen. In einem zum 01.08.02 neu beginnenden Projekt werden junge Erwachsene zu „Servicearbeitern in der Wohnungswirtschaft“ in den Bereichen Garten /Landschaftsbau/Ernährung im Stadtteil ausgebildet. Um ein besonderes Qualifizierungsangebot für Jugendliche im Stadtteil zu installieren, ist die Umsetzung des Freiwilligen Sozialen Trainingsjahres (FSTJ) in der aktuellen Diskussion.

11.12.4. Wünsche und Anregungen

Keine Angaben

11.13. Leer – Oststadt

11.13.1. Anschriften

Stadtplanung:
Stadt Leer
Fachbereich 2
Herr Bachmann
PF 2060
26770 Leer
Fon: 0491/9782-270 oder –201 (Herr Haak, Soziales)
Fax: 0491/9782-450
e-mail: jens.bachmann@leer.de

Sanierungsbüro
Hoheellernweg 37
26789 Leer

11.13.2. Charakterisierung des Gebietes

Leer ist seit 2001 im Programm. Im Sanierungsgebiet sind schon vorher unterschiedliche soziale Träger tätig gewesen.

11.13.3. Aktueller Stand

Stadt („Leda“-Kinder- und Jugendtreff, Bibliothek, Kirche, Sportvereine und zwei Wohnungsbaugesellschaften (BauBeCon und ALLWO Allgemeine Wohnungsvermögens-AG) sind schon im Gebiet tätig. Die Schulen wollen sich öffnen. Die verschiedenen Träger sehen die Chance der Kooperation durch das Programm. Ein Runder Tisch arbeitet zu verschiedenen Themenbereichen. Eine Sanierungskommission ist gebildet worden (2/3 Bürger + 1/3 Ratsmitglieder). Das Quartiersmanagement setzt sich aus dem Moderator Herrn Holland, der Verwaltung und dem Sanierungsträger zusammen.

11.13.4. Wünsche und Anregungen

Durch die Bezirksregierung gibt es enge Kontakte zu anderen Städten. Es besteht derzeit kein weiterer Vernetzungsbedarf.

11.14. Lüneburg – Kaltenmoor

11.14.1. Anschriften

Nachbarschaftsagentur Kaltenmoor
Herr Frede und Frau Meyer-Voßhans
Julius-Leber-Str. 5
21337 Lüneburg
Fon: 04131/858666
e-mail: nachbarschaftsagentur@t-link.de
Web: www.lüneburg.de

Fachhochschule Nordostniedersachsen
FB Sozialwesen
Prof. Kurt Bader
Rotenbleicher Weg 67
21335 Lüneburg
Fon: 04131/677-832
e-mail: bader@fhnon.de

11.14.2. Charakterisierung des Gebietes

Das Gebiet Kaltenmoor ist eine Trabantenstadt, die Ende der 60er/ Anfang der 70er Jahre erbaut wurde. Zur Zeit ist dort ein geringer Leerstand zu verzeichnen. Der Ausländeranteil und der Anteil der Menschen, die von Sozialhilfe leben, ist dort überproportional groß. Bewohner, die es sich finanziell leisten können, ziehen dort weg.

11.14.3. Aktueller Stand

Lüneburg ist seit Ende 1999 im Programm Soziale Stadt. Sanierungspartner ist die Deutsche BauBeCon. Ansprechpartnerin ist Frau Vorwerk. Über den Sanierungsträger werden gute Kontakte zu den Gebieten Lüneburg, Achim und Stade gepflegt. Im Gebiet befindet sich in

einer eigenen Immobilie die Nachbarschaftsagentur. Sie stellt eine direkte Anlaufstelle für die Menschen aus dem Gebiet dar.

Es gab bereits vor der Teilnahme am Programm E&C gut funktionierende örtliche Netzwerke. Hierzu zählt auch eine AG im Bereich Kinder- und Jugendarbeit. Diese hat sich seit dem Beginn des Programms Soziale Stadt umbenannt in AG „Kind, Jugend und Sport“. In dieser AG treffen sich monatlich Profis der Sozialarbeit aus Jugendamt und anderen Institutionen. Im Rahmen dieser AG fand auch eine Vernetzung im Bereich der Arbeit mit Ausiedlern/Russlanddeutschen statt. Alle weiteren AGs wie „Wohnen und Soziales“ oder „Wohnumfeld“ sind erst mit dem Programm entstanden. Im weiteren Programmverlauf sind diese zu einer AG zusammengewachsen. Diese AGs sind bezüglich der vertretenen Professionen gut durchmischt. Es nehmen daran sowohl Bewohner, als auch interessierte Politiker teil. Es gab eine Koordinierungskonferenz, um eine Bündelung von Vertretern von BürgerInnen (gewählt in einer Bürgerversammlung), Vertretern der Kirche, des Stadtrates u.a. zu erreichen. Das beratende Entscheidungsgremium ist der Begleitausschuss, der Empfehlungen an den Stadtrat ausspricht.

Ein Problem im Stadtteil stellt die Integration der Menschen in Beschäftigungs- und Arbeitsmaßnahmen dar. Es werden darum Qualifizierungsmaßnahmen und Sprachkurse angeboten. Die Finanzierung von Projekten erfolgt über ISF Mittel komplementär mit BSHG-Mitteln.

Im Rahmen einer Zukunftswerkstatt fand eine Befragung von Kindern und Jugendlichen durch Mitarbeiter und Studenten der FH Nordostniedersachsen statt. Ein Ergebnis war der Wunsch nach einer Skateranlage, der nun in die Tat umgesetzt werden soll. Ebenfalls ist ein neuer Spielplatz geplant. Im Rahmen des Stadtteilstreffes soll eine Fotoausstellung stattfinden.

Zur Zeit wird an Kooperationen mit generationenübergreifenden Ansätzen gearbeitet. In diesem Zusammenhang ist eine Zusammenarbeit mit der Grundschule in Vorbereitung. Es ist die Integration der Großelterngeneration im Rahmen einer Ganztagschule geplant. Hierzu läuft derzeit eine Fragebogenaktion.

Überregionale Vernetzung erfolgt über die LAG Soziale Brennpunkte und die Bezirksregierung.

11.14.4. Wünsche und Anregungen

Sehr gute Erfahrungen hat man mit Fortbildungen und Tagungen in der Evangelischen Akademie Loccum gemacht.

Adresse:

Evangelische Akademie Loccum
Münchehäger Straße 6
31547 Rehburg-Loccum
Fon: 0 57 66 / 81-0 (Zentrale)
Fax: 0 57 66 / 81-9 00
e-mail: eal@evlka.de

Postanschrift:

Evangelische Akademie Loccum
Postfach 21 58
31545 Rehburg-Loccum

11.15. Nienburg – Lehmwandlungssiedlung

11.15.1. Anschriften

Stadt Nienburg
Herr Dubberke
Marktplatz 1
31582 Nienburg
Fon: 05021/87-312
Fax: 05021/87-302
e-mail: v.dubberke@nienburg.de

Stadt Nienburg
Sachgebiet Soziales
Herr Ehler Meyer
Marktplatz 1
31582 Nienburg
Fon: 05021/87-200
e-mail: e.meyer@nienburg.de

FSTJ-AWO
Frau Termathe
Lehmwandlungsweg 18
31582 Nienburg
Fon: 05021/924473
Fax: 05021/924503
e-mail: FSTJ-AWO@Web.de

Deutsche BauBeCon
Herr Neßlage
Fon: 0421/32901

Träger der Jugend- und Sozialhilfe:

Landkreis Nienburg-Weser
Kreishaus
Am Schlossplatz
31582 Nienburg
Fon: 05021/967-0

Landesberatungsgesellschaft für Integration und Beschäftigung mbH - LaBIB
Bödekerstr. 56
30161 Hannover
Fon: 0511/33696-0

11.15.2. Charakterisierung des Gebietes

Im Gebiet wohnen 3.500 Menschen auf 40 ha. Die Bebauung ist gemischt: Ein- und Mehrfamilienwohnhäuser, zwei Hochhäuser mit 90 Wohnungen. Gleichzeitig wurden 200 Wohnungen von Angehörigen der britischen Streitkräfte frei. Migranten und Spätaussiedler zogen überwiegend ein. Diese einseitige Belegung wird als Problem gesehen.

11.15.3. Aktueller Stand

Nienburg ist seit dem Dezember 1999 im Programm Soziale Stadt. Herr Dubberke ist Projektleiter. Über Herrn Meyer bekommen die Fachleute vor Ort Informationen über Modell-

vorhaben und Förderprogramme des Landes und der EU. Sanierungstreuhand ist die Deutsche BauBeCon. Sie hat ein Büro, das von Bremen aus koordiniert wird. Ansprechperson ist Herr Neßlage. Er ist für das Gebiet Koordinator und Quartiersmanager. Das Stadtteilforum wird von ihm moderiert.

Derzeit wird in den politischen Gremien der Entwurf einer Rahmenplanung beraten. Dazu gibt es eine Lenkungsgruppe (Kontakt über Herrn Dubberke), die in zwei Bereichen tätig ist:

- Investiver Bereich: Städtebau und Entwicklung
- Nichtinvestiver Bereich: Jugend und Soziales (nur Jugendarbeit und Jugendzentren)

Dazu ist noch anzumerken, dass die Stadt Nienburg nicht Träger der Sozial- und Jugendhilfe ist. Dafür ist der Landkreis zuständig. Die Stadt hat bisher Kontakte zur Niedersächsischen Landestreuhandstelle, der Bezirksregierung Hannover, dem Niedersächsischen Städtetag (AK der Sanierungsstädte) und der LAG Soziale Brennpunkte. Über Förderprogramme erfahren die Fachleute vor Ort vor allem von der Landestreuhandstelle, aus den Ministerialblättern, von der Landesberatungsgesellschaft für Integration und Beschäftigung und über informelle Kontakte, vor allem zur AWO. Die Landestreuhandstelle hat ein Handbuch herausgegeben, aktuell gibt es Informationen über das Internet.

Seit dem 15.11.00 führt die AWO ein FSTJ-Projekt durch. Die ersten Teilnehmer der Maßnahme haben am 1.2.2001 begonnen, das Projekt geht mittlerweile ins zweite Jahr. Das Projekt hat im Rahmen des Programms und über das Service-Büro des SPI bundesweit Kontakte zu anderen FSTJ-Projekten. Durch den Austausch mit den Qualifizierungsbüros und der Kooperation mit der Stadt und der Deutschen BauBeCon gibt es Anregungen und Beratung in der Arbeit.

11.15.4. Wünsche und Anregungen

Wünsche und Anregungen gibt es zur Zeit keine.

11.16. Nordenham – Einswarden

11.16.1. Anschriften

Stadt Nordenham
Rathaus
Fachdienst Stadtplanung und Umweltschutz
Herr Kania
Postfach 1553/54
26945 Nordenham
Fon: 04731/84-239
Fax: 04731/84-349
e-mail: kania@nordenham.de
Web: www.nordenham.de

Stadt Nordenham
Rathaus
Fachdienst Bildung und Freizeit
Frau Wilkens
Postfach 1553/54
26945 Nordenham
Fon: 04731/84-325

11.16.2. Charakterisierung des Gebietes

Keine näheren Informationen eingeholt.

11.16.3. Aktueller Stand

Herr Kania ist als Koordinator der sozialen Stadt eingestellt. Nordenham ist seit Anfang 2000 Programmgebiet. Die LAG Soziale Brennpunkte hat eine Bürgerbeteiligung in den drei Arbeitsgruppen „Freizeit, Kinder, Jugendliche“, „Wohnen und Bauen in Einswarden“ und „Zusammenleben“ durchgeführt. Ein Leitbild ist erarbeitet worden. Ergebnisse sind in einer Broschüre zusammengefasst.

Die erarbeiteten Maßnahmenkataloge sind in die Verwaltung gegeben worden. Die Deutsche BauBeCon ist als Sanierungsträger auch mit Aufgaben des Quartiersmanagements beauftragt

worden. Eine AG Soziale Stadt ist gebildet worden. Mitglieder der AG sind Politiker. Diese AG arbeitet drei Projektgruppen zu, die von der Deutschen BauBeCon moderiert werden:

- Frauen
- Zusammenleben
- Straße, Wege und Plätze

Zur Zeit wird ein Jugendhaus gebaut und das Bürgerhaus umgebaut. Zur Koordination und Kooperation hat sich das „Kinder- und Jugendnetzwerk Einswarden“ gegründet. Geplant sind gezielte Maßnahmen zur Heranführung von arbeitslosen Jugendlichen an den regionalen Arbeitsmarkt, der durch die Ausweitung der Belegschaft des Airbus-Werkes neue positive Impulse bekommt.

Frau Wilkens ist die Geschäftsführerin des Präventionsrates, den Vorsitz hat der Stadtdirektor Herr Schlachter. Dort arbeiten mit Jugendarbeit betraute Institutionen und Mitarbeiter an aktuellen Themen zusammen. Es gibt Kontakte zum Landespräventionsrat. Frau Wilkens ist Ansprechpartnerin für die Vergabe von Modellvorhaben und EU-Förderprogrammen.

11.16.4. Wünsche und Anregungen

Wünsche und Anregungen gibt es zur Zeit keine.

11.17. Northeim – Südstadt

11.17.1. Anschriften

Stadt Northeim
Stadtjugendpfleger
Herr Petri
Postfach 1562
Fon: 05551/2610
Fax: 05551/966391
Web: www.northeim.de

11.17.2. Charakterisierung des Gebietes

Das Gebiet Northeim Südstadt besteht aus Plattenbauten, die in den 70er Jahren entstanden sind. Diese sind Liegenschaften der „Neuen Heimat“ . Es gibt dort weiterhin einen hohen Leerstand. Der Anteil an Aussiedlern und Ausländern liegt bei ca. 60 – 70%.

11.17.3. Aktueller Stand

Die in Auftrag gegebene Sozialstudie ist abgeschlossen.

Northeim hat im Rahmen des Präventions- und Integrationsprogramms nur den Zuschlag für den Grundbaustein erhalten, nicht jedoch für einen Schwerpunktbaustein, obwohl es in Northeim eine gute Infrastruktur für diesen Teil des Projektes gibt. Es wird sogar eigens eine Sporthalle gebaut.

Das Kultusministerium lehnte eine Stelle für einen SozialarbeiterIn für schulbegleitende Maßnahmen ab. Sämtliche Anträge auf Mittel aus dem EU-Programm Xenos, auf Mittel des Bundesverwaltungsamtes zur Eingliederung von Aussiedlern sind abgelehnt worden. Die vielen Ablehnungen demotivieren engagierte Schulleiter, Lehrer und Bürger. Herr Petri, der die Position des Stadtteilkordinators innehatte, konnte diese nicht halten, da die Finanzierung fehlte. Lediglich Projekte im Rahmen des sozialen Trainingsjahres finden statt. Ebenso werden mit lokaler Unterstützung Nähkurse für ausländische Frauen angeboten. Überregionale Vernetzung erfolgt über Kontakte zur LAG Soziale Brennpunkte und das SPI. Das Angebot an Vernetzungsmöglichkeiten wird als sehr gut empfunden.

11.17.4. Wünsche und Anregungen

Unklar ist, wer Ansprechpartner auf Bezirks-/Landesebene ist. Transparente Entscheidungswege und Kriterien wären wünschenswert, aus denen auch ersichtlich wird, welche Fördermöglichkeiten für kleine Städte wie Northeim bestehen.

11.18. Oldenburg – Kennedy-Viertel

11.18.1. Anschriften

Stadt Oldenburg
Amt für Stadtentwicklung und Stadtplanung
Herr Diers
Postfach
26105 Oldenburg
Fon: 0441/235-2261
Fax: 0441/235-3025
Web: www.oldenburg.de

Stadt Oldenburg
Jugendamt
Frau Elfie Finke-Bracker
Bergstr. 25
26122 Oldenburg
Fon: 0441/235-2425
Fax: 0441/235-2154

Runder Tisch:

GWA der Stadt Oldenburg

Bloherfelder Str. 173
26129 Oldenburg
Fon: 0441/5601165

Quartiersmanager:

Herr Holland.

11.18.2. Charakterisierung des Gebietes

Die Bebauung ist Anfang der 60er Jahre entstanden und besteht aus sehr eng aneinander liegenden Mehrfamilienwohnhäusern ohne geplante Grünanlagen. Die Nachfrage nach großen Wohnungen von zugewanderten von AussiedlerInnen wurde in Oldenburg vor allem im

Kennedy-Viertel befriedigt. Die Folge ist eine Konzentration kinderreicher Familien mit unterschiedlichen Sprachen und Kulturen. Das Viertel hat einen hohen Anteil Sozialhilfebezieher. Über 40% der dort lebenden Kinder sind Sozialhilfeempfänger.

11.18.3. Aktueller Stand

Frau Finke-Bracker ist seit dem 1.9.2000 in Oldenburg als eine von vier Fachdienstleiterinnen tätig. Oldenburg ist in verschiedene Gebiete aufgeteilt und Sie ist für den westlichen Teil zuständig, in dem das Programmgebiet Kennedy-Viertel liegt. Die Stadt hat dazu ein Informationsfaltblatt herausgegeben.

Seit längerer Zeit gibt es einen runden Tisch, der von den Kirchengemeinden initiiert worden ist. Daraus hat sich die Gemeinwesenarbeit der Stadt Oldenburg entwickelt. Ein E&C-Projekt gibt es noch nicht. Bisher sind zunächst investive Maßnahmen durchgeführt worden. Die Finanzknappheit der Kommune verhindert die Konzipierung von Projekten, für die eine Eigenbeteiligung erforderlich ist. So konnte das Projekt Bürgerhaus nicht in der angestrebten Größe umgesetzt werden. Bestehende Einrichtungen werden zunehmend für den Stadtteil geöffnet und es wird eine gezielte Angebotserweiterung vor allem in der Arbeit mit Kindern und im Beratungsbereich geben.

In dem seit dem 1.9.2001 existierenden PRINT-Projekt, eines dem Gebiet angrenzenden Schulzentrums, wird die Vernetzung von Schule, Offener-Tür-Arbeit und GWA erfolgreich vorangebracht.

11.18.4. Wünsche und Anregungen

Durch die angespannte Haushaltsslage erscheint wenig Neues möglich. Wünschenswert wäre eine Personalstelle bei der Stadt, bei der sich die verschiedenen Ämter gezielt Unterstützung bei der Suche nach Förderprogrammen und Finanzierungsquellen holen könnten.

11.19. Osnabrück – Rosenplatz

11.19.1. Anschriften

Stadt Osnabrück
Stadtverwaltung
Dezernat 2
Sozialplanung
Herr Herrmann Schwab
PF 4460
49034 Osnabrück
Fon: 0541/3234428
e-mail: Schwab@Osnabrueck.de

Stadt Osnabrück
Stadtverwaltung
Fachbereich Städtebau
Fachdienst 61-3
Wohnungswesen und Sanierung
Herr Ingo Hoppe
Postfach 4460
49034 Osnabrück

11.19.2. Charakterisierung des Gebietes

Das Gebiet ist kein gewachsener Stadtteil. Es setzt sich aus den Randbereichen von vier Zentrumsstadtteilen zusammen. Ein zentraler Ort ist der Rosenplatz. Grün- und Freiflächen fehlen. Hauptverkehrsachsen in Form von Straßen und Schienen durchschneiden das Gebiet. Es gibt eine Konzentration von Migranten und Alleinerziehenden. Eine Begegnung findet fast nicht statt.

11.19.3. Aktueller Stand

Sanierungsträger ist seit dem 1.1.2002 die Bremische Gesellschaft für Stadterneuerung, Stadtentwicklung und Wohnungsbau mbH. Ergebnisse des Beteiligungsprozesses sind

- das Stadtteilforum für alle Einwohner und die Geschäftsleute;

- die Sozialträgerkonferenz (mit der Aufgabe eine Bestandsaufnahme und eine Bedarfsanalyse zu machen);
- das Institut für Soziale Arbeit in Münster wird sich zielgruppenspezifisch mit dem Thema Jugendliche beschäftigen.

Ergebnis einer Zukunftswerkstatt ist die Durchführung eines Starterprojektes in Form eines Stadtteilstreffes am Rosenplatz (Entwicklungspotential in Richtung Kommunikation und Stadtteilstreffpunkt).

11.19.4. Wünsche und Anregungen

Informationen über Programm und Fördermittel gibt es ausreichend über die Stiftung SPI und das Deutsches Institut für Urbanistik (Difu). Eine Diskrepanz gibt es allerdings zwischen den Problemen vor Ort und den Förderprogrammen. Ein bedarfsgerechtes Sozialraumbudget könnte Abhilfe schaffen.

Eine Vielzahl an Menschen ist mit dem Programm Soziale Stadt beschäftigt. Eine Orientierung fällt vor allem für neu hinzu kommende Gebiete schwer.

11.20. Rehburg-Loccum – Bad Rehburg

11.20.1. Anschriften

Stadt Rehburg
 Herr Siedenberg
 Postfach 1150
 Heidtorstr. 2
 31545 Rehburg-Loccum
 Fon: 05037/9701-30

Jugendpfleger
 Herr Kesselhut
 Postfach 1150
 Heidtorstr. 2
 31545 Rehburg-Loccum
 Fon 05037/9701-36

Kreisjugendpfleger
Klaus Borck
Landkreis Nienburg
Postf. 1000
31580 Nienburg

Fachhochschule Nordostniedersachsen
FB Sozialwesen
Christoph Kusche
Rotenbleicher Weg 67
21335 Lüneburg.
Fon: 04131/677-815
Fax: 04131/677-811
e-mail: kusche@fhnon.de

11.20.2. Charakterisierung des Gebietes

Die Stadt Rehburg-Loccum hat 11.000 Einwohner. Der Ortsteil Bad Rehburg mit ca.700 Einwohnern ist Programmgebiet. Es handelt sich um einen alten Kurort, mit sehr schönen ca. 350 Jahre alten, allerdings sehr heruntergekommen, Häusern. Bad Rehburg wird auch als „Hannoversches Madeira“ bezeichnet. Einziges Projekt im Rahmen des Programms Soziale Stadt ist die Sanierung der ehemaligen königlichen Badeanstalten. Der Versuch, junge Familien in den Ortsteil zu integrieren, war nur von mäßigem Erfolg. Ein ausgeschriebenes Neubaugebiet hat nur wenig Interesse bei den Bürgern gefunden.

11.20.3. Aktueller Stand

Das größte soziale Problem stellt, wie bisher, das krasse Missverhältnis von Einwohnern und Bewohnern von sozialen Einrichtungen dar. Auf einen Einwohner kommt ein Bewohner sozialer Einrichtungen. Im einzelnen gibt es dort u.a. zwei sozialpsychiatrische Wohn- und Pflegeheime, ein Angebot für die Betreuung schwerstbehinderter Menschen und das Landeskrankenhaus Wunstorf, das dort eine Fachabteilung für Suchtkranke mit einer Kapazität von 80 Betten im Bereich der Forensik hat.

Die in Auftrag gegebene Sozialstudie ist durchgeführt worden. Auf dieser Grundlage ist ein integriertes Handlungskonzept erarbeitet worden, welches durch den Rat der Stadt verabschiedet worden ist. Wichtigster Baustein dieses Konzeptes ist das Quartiersmanagement.

Dieses soll alsbald eingerichtet werden. Die Mittelvergabe hierfür ist jedoch noch nicht beschlossen. Hauptproblem ist im Moment das fehlende Geld. Eine finanzielle Unterstützung durch das Land ist nicht in Sicht.

Ein Projekt im Rahmen der Sozialstudie war eine Zukunftswerkstatt, in der 8-16jährige Kinder und Jugendliche zu ihren Vorstellungen über Veränderungen im Stadtteil befragt wurden. Im Ortsteil Loccum fand im Herbst 2001 in Kooperation mit dem Landessportbund die Veranstaltung „go sports tour“ statt. Die Nachhaltigkeit dieser Großveranstaltung konnte genutzt werden. Sie war Anstoß für neue Projekte. So ist ein Beachvolleyballfeld gebaut worden. Zur Zeit ist in Kooperation mit der Wilhelm-Busch-Schule, einer Schule für lernbehinderte Kinder, eine Aktion „run and bike“ geplant.

Vernetzung auf örtlicher Ebene erfolgt durch ein offenes Treffen mit ehrenamtlichen Mitarbeitern von Vereinen und Verbänden, zu dem der Jugendpfleger Herr Kesselhut einmal monatlich einlädt. Im Rahmen von Mädchenarbeit wird ein niedrigschwelliges Angebot für Mädchen durchgeführt. Es ist angedacht, einen weiteren Jugendraum einzurichten. Fraglich ist, ob dieser ebenfalls durch den Jugendpfleger betreut werden kann, da dieser bereits drei Jugendzentren in drei verschiedenen Orten betreut.

Vernetzung auf überörtlicher Ebene erfolgt i.d.R. durch den Kreisjugendpfleger Herrn Borck. Es gibt von örtlicher Ebene aus Kontakte zur Bezirksregierung Hannover. Auf Landkreisebene gibt es Runde Tische im Rahmen der Kinder- und Jugendarbeit.

11.20.4. Wünsche und Anregungen

Es gibt Bedarf an Fortbildung zu soziokulturellen Themen und psychosozialen Problemen in der Beratungsarbeit der offenen Jugendarbeit.

11.21. Salzgitter – Fredenberg

11.21.1. Anschriften

Stadt Salzgitter
Sachgebiet Soziale Stadt und Sanierung
Herr Roland Schiller
Joachim-Campe-Straße 6-8
38226 Salzgitter
Fon: 05341/8393523
Fax: 05341/839491
e-mail: roland.schiller@stadt.salzgitter.de

Ansprechpartner auf Gebietsebene/Quartiersmanagement:
Stadtbüro Fredenberg
Kurt Schumacher Ring 4
Herr Detlev Behrens
Herr Dirk Ruß
Herr Karsten Schröder
38228 Salzgitter
Fon: 05341/901180
Fax: 05341/901181
e-mail: stadtbuerofredenberg@t-online.de

Kontakt beauftragtes Planungsbüro:
Planungsgruppe STADTBÜRO
Huckarder Str. 8-12
44149 Dortmund
Fon: (0 231) 973 2073
Fax: (0 231) 973 2074
e-mail: info@stadtbuero.com
Web: www.stadtbuero.com

11.21.2. Charakterisierung des Gebietes

Der Stadtteil Salzgitter-Fredenberg ist ein Stadtteil, der in Zeiten der großmaßstäblichen Stadterweiterung in den 60er und 70er Jahren entstanden ist. In den 80er Jahren bis 1991 haben weitere Wohnungsbauaktivitäten den Wohnungsbestand im Stadtteil auf über 2.200 Wohneinheiten mit ca. 8.000 Einwohnern anwachsen lassen (vgl. die ausführliche und illustrierte Beschreibung des Gebietes im Internet unter http://www.soziale-stadt.de/gebiete/dokumente/266_gebietsportrait_020415.shtml, Version vom 28.6.02).

11.21.3. Aktueller Stand

Das Stadtteilmanagement hat im Dezember 2001 die Arbeit aufgenommen. Beauftragt wurden damit die (externe) Planungsgruppe STADTBÜRO aus Dortmund und der (interne) Bürgerverein Fredenberg Forum e.V. Im Gebiet sind derzeit der AK Sanierung, der Arbeitskreis Kinder- und Jugendarbeit und der Arbeitskreis Schulen aktiv. Kontakte bestehen zur LAG Soziale Brennpunkte, zur Bezirksregierung Braunschweig und zum Difu.

11.21.4. Wünsche und Anregungen

Es stehen sehr viele Informationen und Kontakte zur Verfügung, sodass es derzeit keine Wünsche und Anregungen gibt.

11.22. Stade – Altländer Viertel

11.22.1. Anschriften

Quartiersmanagerin:

Frau Howe
Breslauer Str. 19A
21680 Stade
Fon: 04141/451653
Fax 04141/951679

Fachhochschule Nordostniedersachsen
Herr Christoph Kusche
Rotenbleicher Weg 67
21335 Lüneburg.
Fon:04131/677-802
Fax: 04131/677-811

Sanierungsbüro der Deutschen BauBeCon:
Breslauer Str. 19a
21680 Stade
Fon: 04141/410680
Fax: 04141/410682
Sprechzeiten: Mittwochs von 14:00 bis 18:00 Uhr und nach Vereinbarung.
Web: www.baubecon.de

11.22.2. Charakterisierung des Gebietes

Das Altländer Viertel in der 45.000 Einwohner zählenden Stadt ist ein sozialer Brennpunkt. Die großen, langen Wohnblöcke wurden Ende der 60er Jahre in Zeiten großen Wohnungsbedarfs von der „Neuen Heimat“ gebaut. Nach dem Konkurs der „Neuen Heimat“ zogen dort als sozial schwache bezeichnete Familien aus Hamburg, Aussiedler und Asylbewerber zu. Der Stadtteil kippte in seiner Sozialstruktur. Von den vorhandenen 800 Wohnungen stehen ca. 200 leer. Die Zahl der Aussiedler ist jedoch gesunken, da diese in anderen Stadtteilen Einfamilienhäuser ausbauen konnten. Der Anteil der ausländischen Bewohner beträgt ca. die Hälfte.

11.22.3. Aktueller Stand

Die Sozialstudie wurde angefertigt, daraus wurden ein Rahmenplan und ein Handlungskonzept entwickelt.

Sowohl wilder Müll als auch hohe Nebenkosten durch Müll stellen ein großes Problem für die Bewohner dar. So wurde daraus ein Abfallprojekt entwickelt in dem i.d.R. 6-8 Menschen aus dem Gebiet durch Mittel gemäß § 19 BSHG finanzierte Arbeitsplätze erhalten. Sachmittel werden durch die Städtebauförderung abgedeckt.

Es gibt eine Reihe von Beteiligungsprojekten z.B. die Gestaltung des Jugendhauses, eines Sportplatzes durch Jugendliche und Anwohner, das Freizeitgelände um das Sanierungsbüro herum durch Jugendliche und Senioren und eine Begutachtung des Gebietes durch Frauen mit dem Fokus auf Angsträume. Geplant ist eine Zukunftswerkstatt mit Jugendlichen, für die man eine Förderung aus Landesmitteln beantragt hat. Weitere Projekte sind Sprachunterricht/Sprachförderung für Kinder im Vorschulbereich, Beschäftigungsmöglichkeiten für Erwachsene.

Die Vernetzung vor Ort funktioniert gut. So hat die Frauenbeauftragte den internationalen Frauentag im Gebiet gefeiert. Dort werden Deutschkurse für Frauen angeboten etc. Über diese Kontakte kristallisierte sich heraus, dass im Gebiet der Anteil der Analphabeten sehr hoch ist. Daher ist man jetzt bemüht, Alphabetisierungskurse einzurichten. Nachdem die Deutschkurse für Frauen sehr erfolgreich waren, wollen nun auch die Männer deutsch lernen. Finan-

zierungsprobleme gibt es vor allem bei Projekten, die über EU-Mittel getragen werden sollen, so z.B. einen Streetworker.

Überregionale Vernetzung erfolgt über die Landestreuhandstelle, das SPI, die LAG Soziale Brennpunkte und die Bezirksregierung Lüneburg.

11.22.4. Wünsche und Anregungen

Ein flexibles Budget ist für eine erfolgreiche Arbeit nötig. Die lange Vorlaufzeit für kleinere Projekte und die unflexible Mittelvergabe blockieren vieles.

Ein Angebot für Supervision ist wünschenswert.

11.23. Wilhelmshaven – Südstadt

11.23.1. Anschriften

Stadt Wilhelmshaven
Fachbereich Stadtplanung
Herr Winde
Rathausplatz 9
26382 Wilhelmshaven
Fon: 04421/16-2679
Fax: 04421/16-41 2679
e-mail: stadterneuerung@stadt.wilhelmshaven.de

Quartiermanager Westliche Südstadt
Herr Stahlhut
Wohnungsbaugesellschaft Jade mbH
Lessingstraße 2
26382 Wilhelmshaven
Fon: 04421/185-133
Fax: 04421/185-155

11.23.2. Charakterisierung des Gebietes

Keine näheren Angaben.

11.23.3. Aktueller Stand

Keine näheren Angaben.

11.23.4. Wünsche und Anregungen

Keine näheren Angaben.

11.24. Wolfsburg – Westhagen

11.24.1. Anschriften

Stadtteilbüro Westhagen
Gruppe spacewalk
Dessauer Str. 22
38444 Wolfsburg
Fon: 05361/779559
e-mail: spacewalk@t-online.de

11.24.2. Charakterisierung des Gebietes

Die Häuserblocks des Stadtteils Westhagen, die in den 70er Jahren gebaut wurden können seit ca. 15 Jahren erstmals einen Zuzug verzeichnen. Im stadtweiten Vergleich hat Westhagen sogar die zweithöchsten Zuzugswerte vorzuweisen. An der internationalen Vielfalt der Bewohnergruppen des Stadtteils Westhagen hat sich bis heute nichts verändert. Dort leben weiterhin 56 Nationen zusammen, der Anteil der nichtdeutschen Bewohner liegt weiterhin bei ca. 60%. Ebenso sind in dieser Gruppe die Spätaussiedler mit ca. zwei Dritteln am stärksten vertreten.

11.24.3. Aktueller Stand

Seit Dezember 2000 ist Westhagen Sanierungsgebiet. Die Deutsche BauBeCon ist dort Verwalter, aber nicht Sanierungsträger der Häuser. Bereits im Jahr 1999 hatte sich die Stadt Wolfsburg um Förderung aus dem Programm Soziale Stadt beworben. Zunächst erfolgte eine Ablehnung, doch seit Anfang 2000 ist Wolfsburg zu den Fördergebieten Soziale Stadt hinzugekommen. Der Stadtrat hat bereits vor der Zusage der Bundesmittel entschieden, mit Maßnahmen für den Stadtteil Westhagen zu beginnen. Die Vorgaben des Programms Soziale Stadt wurden bewusst eingehalten. Das heißt, es wurde eine Sozialstudie in Auftrag gegeben, ein Handlungskonzept entwickelt und bundesweit ein Stadtteilmanagement ausgeschrieben. Unter 50 Bewerbern wurde die Gruppe *spacewalk* ausgewählt.

Der Rahmenplan ist erstellt. Dabei wurden sehr viele Interessen der Bürger berücksichtigt. Über das Projekt „Weihnachten in Westhagen“ wurden viele Menschen aus Westhagen angesprochen

(vgl. <http://www.sozialestadt.de/praxisbeispiele/projekte/suche/ausgabe.php3?id=158> ,
Version vom 4.7.2002).

Es haben sich weitere Projekte entwickelt. So wurde ein Kalender der Nationen überarbeitet, eine Hymne entwickelt etc. Mittel hierfür sind z.T. durch Sponsoring der Wohnungsbau-gesellschaften, der Stadt Wolfsburg und anderen Sponsoren. So weit bekannt sind hierfür keine EU-Mittel in Anspruch genommen worden.

Es gibt die Aktion grüner Daumen. Hierbei handelt es sich um die Planung und den Bau eines Lärmschutzringes und einer Freiraumgestaltung. Im Rahmen dieser Aktion ist auch ein Beitrag zur Landesgartenschau 2004 geplant.

Die Informationsverteilung funktioniert sehr gut. Die Landestreuhandstelle hat einen Katalog, welche Projekte gefördert werden. Eine gute Informationsquelle stellt das Internet dar. Sehr hilfreich ist der Newsletter. Das Ganze ist aber eine Zeitfrage.

Sehr gut werden die Regionaltreffen, die Treffen der LAG Soziale Brennpunkte und die SPI-Konferenzen empfunden. Über die Konferenzen des SPI werden informelle Kontakte und Netzwerke aufgebaut und genutzt.

11.24.4. Wünsche und Anregungen

Keine näheren Angaben.

12. Zusammenfassung

Unsere Recherchen beziehen sich auf 14 E&C-Gebiete (aus der ersten Expertise vom Februar 2001) und auf 10 neu hinzugekommene Programmgebiete. Eine intensivere Untersuchung der neuen Gebiete erscheint uns durchaus sinnvoll, allerdings reichte dafür das Volumen des Auftrags nicht aus. Derzeit werden mehrere Umfragen gleichzeitig getätigt, die eine Bereitschaft zur Teilnahme erheblich verringern. Die BauBeCon führt eine Studie über die Soziale Stadt durch und das Difu führt ebenfalls umfassende Erhebungen durch.

Die **neuen E&C-Gebiete** konnten bereits von den Entwicklungen und Erfahrungen der anderen 14 Gebiete profitieren. Einige sind seit längerer Zeit im Antragsverfahren und haben parallel dazu bereits die Vernetzung gefördert, Vorbereitungen zur Projekteentwicklung getroffen und sich gründlich informiert. Es gibt keine weiteren Vernetzungswünsche, auch die neuen Gebiete haben bereits Vernetzungsstrukturen. Selbst kleinere Städte und Gemeinden sind allgemein gut informiert. Einzelne neue Gebiete brachten unerwartete Kompetenzen ein, die schon von anderen nachgefragt wurden. Eher stellt sich die Frage, wie die stadtteilbezogene Vernetzung verschiedener Themen und Professionen mit den trägerinternen Runden sowie den Runden auf Landes- und Bundesebene bewältigt und vereinbart werden kann. Gefragt wurde, welchen Anteil die unmittelbare Arbeit mit den KlientInnen noch einnimmt.

Als **landesweite Ansprechpartner** für E&C-Gebiete haben sich die zuständigen Bezirksregierungen für Finanzierungsfragen (Zielgruppe: Projektmanager) und die LAG Soziale Brennpunkte für die Gebiete (Zielgruppe: BürgerInnen und Fachleute vor Ort) hervorgetan. Beide Organisationen veranstalteten auch eine gemeinsame Tagung. Die in der ersten Expertise festgestellten Konkurrenzen scheinen überwunden und die Zuständigkeiten geklärt zu sein. Die Angebote der LAG Soziale Brennpunkte werden von den Fachleuten vor Ort als fachlich fundiert, versiert und praxisnah bezeichnet. Es scheint sich dort ein Dreh- und Angelpunkt für soziale Fachkräfte und BewohnerInnen herauszubilden. Die Informationen erreichen die Zielgruppen in den E&C-Gebieten. Allerdings müsste überlegt werden, ob und wie diese Erfahrungen auch Nichtmitgliedern und Nicht-E&C-Gebieten zu Gute kommen kann. Um die Fachlichkeit der sozialräumlichen Arbeit nachhaltig zu entwickeln, könnte überlegt werden, ob und in welcher Form Fortbildungen, Workshops und Erfahrungs-

austausch langfristig von der Bezirksregierung auf die LAG Soziale Brennpunkte übertragen werden und mit den erforderlichen Ressourcen ausgestattet werden können. Die LAG Soziokultur bietet ein gutes Beispiel für selbständige und verantwortliche Aufgabenwahrnehmung von Beratung, Unterstützung und Fortbildung für Vereinsmitglieder sowie für freie Initiativen und Vereine insbesondere bei der Projektförderung.

Darüber hinaus sind das Difu und die Landestreuhand weiterhin für die Soziale Stadt Ansprechpartner. Die Europäische Investmentbank stellt 75 Millionen € als niedrigverzinsten Darlehen für die niedersächsischen Kommunen bereit. Daraus können Sanierungsmaßnahmen, Ausstattung und Investitionen finanziert werden, jedoch keine Personalmittel. Häufiger wird beklagt, dass es keine **Personalmittel** durch Land und Bund gibt und auch dass die Kommune wenig zeitliche Ressourcen in das Verfahren einbringt. Einzelne Gebiete haben große Schwierigkeiten in ihrer Kommune (fehlende Unterstützung der Ämter), aber auch wiederholte Ablehnung von Förderanträgen, sodass der Prozess stockt. Hier wären Einzelberatungen, ggf. Infoveranstaltungen durch das SPI als externe Beraterin sinnvoll, um Skeptiker in Stadtverwaltungen zu überzeugen.

Die fehlenden **Finanz- und Personalmittel** scheinen überall ein Problem darzustellen. Die Kommunen sind vielfach in Reformprozessen und führen mit Sparhaushalten Personalabbau durch. Eine Initiative von Fachleuten aus E&C-Gebieten hat diese Problematik in einem Positionspapier dargelegt und Forderungen nach einem Begleitprogramm durch das Land aufgestellt und dem Arbeitskreis „Sanierung Städte“ beim Niedersächsischen Städtetag zugeleitet. Neben dem Bedarf an Personalmitteln wurde auf ein fehlendes Sozialraum- bzw. Quartierbudget hingewiesen, das ohne komplizierte und langwierige Antrags- und Abrechnungsverfahren auskommt. Darüber hinaus passen einerseits Förderprogramme oft nicht genau zu den Problemen und es sind zusätzliche Anstrengungen nötig, die Anträge mit den Lebenslagen in Verbindung zu bringen. Andererseits scheinen die Finanzen doch über Vorabsprachen zwischen Politik und Ministerien vergeben zu werden. Die Rede ist vom „reservierten Geld“. Die Kriterien und Entscheidungsprozesse sind nicht transparent. Ein Zusammenhang von räumlicher oder politischer Nähe zu Entscheidungsträgern scheint Antragsverfahren zu begünstigen.

Quartier(s)manager können unterschiedliche Professionen aufweisen und das Vorgehen differiert dementsprechend. Entscheidend für Qualität und Umfang der Arbeit ist, ob jemand die Aufgabe mit Zuständigkeiten und zeitlichem Budget übertragen bekommt, oder ob es lediglich eine zusätzliche Aufgabe ohne weitere Entlastung ist. Es ließen sich drei Typen von **Quartiersmanagement** ausmachen:

(1) Ein Planungsbüro (Architektur/Stadtplanung) wird beauftragt Beteiligungs- und Planungsprozesse zu moderieren. Die eingesetzten ExpertInnen verfügen über vielfältige Erfahrungen aus der Stadtsanierung. So kann auf bewährte Beteiligungsverfahren zurückgegriffen werden: Zukunftswerkstätten, Runde Tischen und Bürgerforen werden eingesetzt, um Themen der Bevölkerung zu sammeln, zu diskutieren und um Themen der BewohnerInnen mit Planungsanliegen der Kommune zu verbinden.

(2) Ein/e Sozialarbeiter/in aus dem Stadtteil wird mit der Sonderaufgabe beauftragt und verfügt einerseits über gute Ortskenntnis und Basiskontakte, erhält Stundenanteile und wird andererseits in die Verwaltungshierarchie, vergleichbar einer Stabsstelle mit kurzen Wegen zu Entscheidungsträgern, eingebunden.

(3) Eine Fachkraft aus der Bau-/oder Jugendverwaltung (z.B. StadtjugendpflegerIn) wird beauftragt, neben den bisherigen Aufgaben auch die Belange des E&C-Gebietes mitzuorganisieren. Hier bleibt selten viel Zeit übrig, um neue Verfahren der Kooperation und Beteiligung umzusetzen. Vielfach sind VertreterInnen des Baubereichs gleichzeitig offizielle Ansprechpersonen und zuständig für E&C, obwohl sie fachlich in Jugendhilfe selten kompetent und nicht in die Netzwerke der Sozialen Arbeit eingebunden sind.

Die **methodischen Ansätze** unterscheiden sich, je nachdem welche Profession das Quartiersmanagement dominiert. (1) ArchitektInnen, Stadt- und GrünplanerInnen haben eher den Stadtteil mit den baulichen Strukturen im Blick (vgl. www.stadtteilarbeit.de unter "Methoden" Artikel von Selle). Üblicherweise gehen sie in folgenden typischen Schritten vor: durch Faltblätter, Presse und Aushänge informieren und zur Versammlung einladen, Diskurse und Arbeitsgruppen anregen, Planungen entwickeln, präsentieren und abstimmen. (2) SozialarbeiterInnen arbeiten mit kleineren Schritten, um gerade die nichtorganisierte und eher randständige Bevölkerung einzubeziehen. Sie suchen Treffpunkte der Zielgruppen auf, führen

Gespräche mit Schlüsselpersonen (auch mit Funktionsträgern), organisieren Teilversammlungen mit Aktionen. Konkrete Hilfsmaßnahmen im Einzelfall können zu mehr Glaubwürdigkeit und Vertrauen führen, was eine Voraussetzung ist, um die o.g. BewohnerInnen zu aktivieren. Erst dann laufen Projektplanungen, die als Teilsegmente in eine Gesamtplanung einmünden, dabei gehen Planung und Umsetzung oft Hand in Hand.

Nur wenn Fachleute Zeit haben, Kenntnisse über die Zielgruppen und deren Lebensalltag besitzen sowie methodisch versiert sind, können nichtorganisierte, randständige Bewohnergruppen aufgesucht und in Planung einbezogen werden. Der Runde Tisch steht dabei eher am Ende des methodischen Repertoires. Haustürgespräche sind z.B. bei der aktivierenden Befragung sinnvoll, wenn mehr Beteiligung als eine Fragebogenaktion stattfinden soll (vgl. www.stadtteilarbeit.de unter „Methoden“ Artikel von Köster/Thebelt). Denkbar sind auch Haustürgespräche bei Kunstaktionen, wie z.B. in Wolfsburg-Westhagen.

In einigen Gebieten bilden VertreterInnen des Bauträgers, des Wohnungsamtes und Sozialamtes **Bürogemeinschaften als Quartiersmanagement**, was sich langfristig zu bewähren scheint und die o.g. methodischen Ansätze verbindet. Allerdings stehen die Büros unter einem starkem Druck, Erfolge aufzuweisen. In einem Fall wurden funktionierende Vernetzungsstrukturen benutzt, um Aktivitäten der bestehenden Einrichtungen als neue Projekte des Büros zu „vereinnahmen“, sobald für ein Projekt einen Zuschuss beantragt wurde. Die Urhebererschaft der Ideen wird dabei scheinbar selten genau geklärt, was zu Misstrauen untereinander führt, die Vernetzung blockiert und in der Sache notwendige Erfolge verhindert. Gelingende Vernetzung muss langfristig angelegt sein, denn wenn E&C beendet sein wird, müssen die Institutionen und Organisationen auch ohne Quartiersmanagement wieder die Verantwortung im Stadtteil übernehmen.

Informationen sind zwar als Broschüren, Arbeitsmaterialien und im Internet vorhanden, aber der Zugang ist derzeit so strukturiert, dass man sie nicht ohne erheblichen Zeitaufwand erhält. Deshalb ist es sinnvoll, langfristig einen klar strukturierten Informationspool mit Beiträgen von Difu, SPI, Bundes-/Landesministerien etc. zu schaffen. Dies war beispielsweise auch bei den 1. Expertisen nicht gegeben. Denn die Fachleute in den E&C-Gebieten haben diese im Internet nicht gefunden. Für die PraktikerInnen ist der Gebrauchswert des Informationspools von leichter Zugänglichkeit abhängig. Wichtig ist für diese zu erfahren: wo bekommt man

welche Broschüre, welche sind schon herausgekommen, welche Projekte stellen sich im Internet vor, welche Praxisanleitung, welche Methoden werden beschrieben? Die Qualitätsmerkmale für den Informationspool wären eine leichte Zugänglichkeit und eine klare Struktur.

Nahezu alle Befragten nutzen die **Konferenzen und Fortbildungen des SPI**. Die angebotenen Themen wurden als hilfreich und praxisbezogen eingeschätzt und haben einen fachlichen Standard geschaffen, der über die Gebiete hinaus Gehör und Nachahmung findet. Die Erfahrungen der E&C-Gebiete liefern gute Beispiele und Anregungen zur Projektentwicklung. Allerdings wurde vielfach ein Bedarf an Fortbildung zum Umgang mit jungen Spätaussiedlern gewünscht. Wie bei der ersten Expertise wurde ein Folien-Set gewünscht, auf dem die Programme Soziale Stadt und E&C (ggf. Schaubilder vom Difu) ansprechend dargestellt werden, weil die QuartiersmanagerInnen wiederholt die Programme und ihre damit zusammenhängende Arbeit präsentieren müssen.

13. Literaturverzeichnis

- Atteslander, Peter 2000: Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin/New York
- BMfAS (Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung) 2001: Lebenslagen in Deutschland. Der erste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Bonn
- BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) 1999b: Kinder- und Jugendhilfegesetz. Berlin
- BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) 1998a: Zehnter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation von Kindern und die Leistungen der Kinderhilfen in Deutschland. Bonn
- BMJFFG (Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit) 1990: Achter Jugendbericht. Bericht über Bestrebungen und Leistungen der Jugendhilfe. Bonn
- Boomgaarden, Theo (Hrsg.) 2001: Flexible Erziehungshilfen im Sozialraum. Münster
- Bourdieu, Pierre 1991: Sozialer Raum und ‚Klassen‘. Frankfurt/M.
- Brunnengräber, Achim; Walk, Heike 2000: Die Erweiterung der Netzwerktheorien: Nicht-Regierungs-Organisationen verquickt mit Markt und Staat. In: Altvater, Elmar u.a. (Hrsg.): Vernetzt und verstrickt. Nicht-Regierungs-Organisationen als gesellschaftliche Produktivkraft. Münster, 66-85
- Bullinger, Hermann; Nowak, Jürgen 1998: Soziale Netzwerkarbeit. Eine Einführung. Freiburg
- Ebbe, Kirsten; Friese, Peter 1989: Milieuarbeit. Grundlagen präventiver Sozialarbeit im lokalen Gemeinwesen. Stuttgart
- Evangelischer Erziehungsverband e.V. (EREV) 2001: Sozialraumorientierung - eine Arbeitshilfe. Hannover
- Frey, James H; Kunz, Gerhard; Lüschen, Günther 1990: Telefonumfragen in der Sozialforschung. Methoden, Techniken, Befragungspraxis. Opladen
- Freyberg, Thomas von; Schneider, Johann 1999: Sozialraumanalyse als Lernprozeß. Beiträge zur qualitativen Segregationsanalyse. Frankfurt/M.
- Gerhardter, Gabriele 1998: Netzwerkorientierung in der Sozialarbeit. In: Pantucek, Peter; Vyslouzil, Monika (Hrsg.) Theorie und Praxis lebenswelt-orientierter Sozialarbeit. St. Pölten. 49-71

- Heiner, Maja (Hrsg.) 1998: Experimentierende Evaluation. Ansätze zur Entwicklung lernender Organisationen. Weinheim und München
- Heiner, Maja 1994: Aufbau und Pflege politischer Netzwerke in der Gemeinwesenarbeit. In: Bitzan, Maria und Thilo Klöck: Jahrbuch Gemeinwesenarbeit 5. Politikstrategien – Wendungen und Perspektiven. München, 90-116
- Hinte, Wolfgang 1993: Die mit den Wölfen tanzen: intermediäre Instanzen in der Gemeinwesenarbeit. In: Sozial Extra. Jg. 17, Nr. 7/8. Wiesbaden, 9-12
- Hinte, Wolfgang 1997: Beteiligung und Vernetzung – ein kritischer Blick auf aktuelle Mode-Begriffe. In: Theorie und Praxis der sozialen Arbeit. Jg. 48. Nr. 12. Bonn, 8-15
- Hinte, Wolfgang 1998: KGST-Bericht: Nr. 12/1998: Kontraktmanagement zwischen öffentlichen und freien Trägern der Jugendhilfe. Köln
- Holland-Cunz, Barbara 1998: Demokratietheorie und feministische Bündnispolitik. In: Wrangel, Ute von, u.a. (Hrsg.): Frauenbeauftragte. Zu Mythos, Theorie und Praxis eines jungen Berufes. Königstein. 57-77
- Joschonek, Thomas 1994: Aus der Praxis: EM-Studio. Die „Fankurve“ im Stadtteil. In: Deutsche Jugend. Jg. 42, Heft 1/94. Wiesbaden, 11-15
- Kardorff, Ernst von 1995: Soziale Netzwerke. In: Flick, Uwe; Kardorff, Ernst von u.a.: Handbuch Qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. Weinheim. 402-405
- Kardorff, Ernst von; Stark, Wolfgang u.a. (Hrsg.) 1989: Zwischen Netzwerk und Lebenswelt - Soziale Unterstützung im Wandel. Wissenschaftliche Analysen und praktische Strategien. München
- Keupp, Heiner; Röhrle, Bernd (Hrsg.) 1987: Soziale Netzwerke. Frankfurt/M.
- Mayring, Philipp 1996: Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. Weinheim
- Messner, Dirk 2000: Netzwerktheorien: Die Suche nach Ursachen und Auswege aus der Krise staatlicher Steuerungsfähigkeit. In: Altvater, Elmar u.a. (Hrsg.): Vernetzt und verstrickt. Nicht-Regierungs-Organisationen als gesellschaftliche Produktivkraft. Münster, 28-65
- Morgan, Gareth 1997: Bilder der Organisation. Stuttgart
- Niedersächsisches Innenministerium (Hg.) 2002: Ziel 2-Förderung. Erneuerungsstrategien für städtische Problemgebiete. Hannover

Niedersächsisches Landesamt für Statistik 2000: Verzeichnis der Gemeinden, Samtgemeinden und Landkreise in Niedersachsen. Ausgabe 2000. Hannover

Pearson, Richard E. 1997: Beratung und soziale Netzwerke. Eine Lern- und Praxisanleitung zur Förderung sozialer Unterstützung. Weinheim und Basel.

Reuband, Karl-Heinz; Blasius, Jörg 1996: Face-to-face-, telefonische und postalische Befragungen. Ausschöpfungsquoten und Antwortmuster in einer Großstadt-Studie. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. 48. Jg. Köln. 296-318

Romppel, Joachim 2001: Soziale Arbeit im Stadtteil. Praxisforschung zur Vernetzung der Kinder- und Jugendhilfe. Unveröffentlichte Dissertation. Hannover

Santen, Eric van, u.a. 2000: Sozialindikatoren, Fremdunterbringung und Sozialraumbudgetierung – ein Bermudadreieck für Fachlichkeit? In: Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit. Heft 2/2000, 31. Jg. Frankfurt/M., 101-131

Schröder, Thomas 1994: Kommunale Selbstverwaltung. In: Klemisch, Herbert; Munier, Gerald u.a. (Hrsg.): Handbuch für alternative Kommunalpolitik. Bielefeld, 27-34

Schubert, Herbert J. 2001: Regionale Akteursnetzwerke. Analysen zur Bedeutung der Vernetzung am Beispiel der Region Hannover. Opladen

Selle, Klaus 1996: Klärungsbedarf. Sechs Fragen zur Kommunikation in Planungsprozessen – insbesondere zur Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern. In: Selle, Klaus (Hrsg.): Planung und Kommunikation. Gestaltung von Planungsprozessen in Quartier, Stadt und Landschaft. Grundlagen, Methoden, Praxiserfahrungen. Wiesbaden und Berlin. 161-180

Spierts, Marcel 1998: Balancieren und Stimulieren. Methodisches Handeln in der soziokulturellen Arbeit. Luzern

Strauss, Anselm; Corbin, Juliet 1996: Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung. Weinheim

Thiele, Robert 1997: Niedersächsische Gemeindeordnung: Kommentar. Hannover

Vester, Frederic 1993: Unsere Welt - ein vernetztes System. München

Weitere Veröffentlichungen zur Kinder- und Jugendhilfe des BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) siehe www.eundc.de.

Veröffentlichungen über Projekte, Konzepte und Fachliteratur zu Stadtteil und Sozialraum siehe www.stadtteilarbeit.de

Anhang

Fachhochschulen

In Niedersachsen gibt es sechs Fachhochschulen, an denen im Fachbereich Sozialwesen oder Sozialpädagogik gelehrt und geforscht wird. Dieses wissenschaftliche Potential wurde und wird von einigen Gebieten vor Ort genutzt. Besonders viele Kontakte sind zwischen der Fachhochschule Nordostniedersachsen in Lüneburg und einzelnen Gebieten festzustellen. Eine Zusammenarbeit der Gebiete mit den Fachhochschulen kann empfohlen werden und ermöglicht ggf. eine wissenschaftliche Begleitung der Projekte, eine personelle Unterstützung durch ProjektstudentInnen oder ein Informationsaustausch. Die Kosten, die hierdurch entstehen, sind als gering einzustufen und stehen in keinem Vergleich zu dem Gewinn an Fachlichkeit, der hier durch möglich ist.

Evangelische Fachhochschule Hannover
Fachbereich Sozialwesen
Blumhardtstr. 2
30625 Hannover
Fon: 0511/5301-0
Fax: 0511/5301-195
www.efh-hannover.de

Fachhochschule Braunschweig/Wolfenbüttel
Fachbereich Sozialwesen
Ludwig-Winter-Straße 2
38120 Braunschweig
Fon: 0531/2852-0
Fax: 0531/2852-100
www.fh-wolfenbuettel.de

Fachhochschule Hildesheim/Holzminde/Göttingen
Fachbereich Sozialpädagogik
Hohnsen 3
31134 Hildesheim
Fon: 05121/881-0
Fax: 05121/881-125
www.fh-hildesheim.de

Fachhochschule Nordostniedersachsen
FB Sozialwesen
Rotenbleicher Weg 67
21335 Lüneburg.
Fon:04131/677-0
Fax: 04131/677-0
www.fh-lueneburg.de

Fachhochschule Ostfriesland
Fachbereich Sozialwesen
Constantiaplatz 4
26723 Emden
Fon: 04921/807-0
Fax: 04921/807-201
sowe.fho-emden.de

Katholische Fachhochschule Norddeutschland
Fachbereich Sozialwesen
Abteilung Vechta
Driverstraße 23
49377 Vechta
Fon: 04441/9226-0
Fax: 04441/5140
Abteilung Osnabrück
Detmarstr. 2-8
49074 Osnabrück
Fon: 0541/35885-0
Fax: 0541/35885-35
www.kath-fh-nord.de

Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Niedersachsen

Mitglieder des Ausschusses „Tageseinrichtungen für Kinder“ (Stand: 27.02.2002)

Frau Petra von Barga
Arbeiterwohlfahrt
Bezirksverband Hannover e.V.
Körtingsdorfer Weg 8
30455 Hannover
Fon: 0511 / 4952 / 296
Fax: 0511 / 4952 / 292
E-Mail: petra.barga@bv-hannover.awo.de

Frau Ulrike Fey-Dorn
Diakonisches Werk
Ebhardtstr. 3 A / Lutherhaus
30159 Hannover
Fon: 0511 / 36 04 247
Fax: 0511 / 36 04 103
E-Mail: ulrike.fey-dorn@diakonie-hannovers.de

Herrn Rolf Döring
AWO-Bezirksverband Braunschweig e.V.
Peterskamp 21
38108 Braunschweig
Fon: 0531 / 39 08 0 Zentrale
Fon: 0531 / 39 08 181
Fax: 0531 / 39 08 108
E-Mail: doering@awo-bs.de

Frau Gudrun Hauer-Hoffer
Diakonisches Werk
Klostergang 66
38104 Braunschweig
Fon: 0531 / 37 03 213
Fax: 0531 / 37 03 099
E-Mail: kita@diakonie-braunschweig.de

Frau Angela Denecke
Caritasverband für die
Diözese Hildesheim e.V.
Mühlenstraße 24
31134 Hildesheim
Fon: 05121 / 938 170 Zentrale: 05121 / 938 0
Fax: 05121 / 938 119
E-Mail: denecke@caritas-dicvhildesheim.de

Frau Gabriele Becker
Landescaritasverband für
Oldenburg e. V.
Postfach 13 61
49362 Vechta / Oldenburg
Fon: 04441 / 87 07 31 Zentrale: 04441 / 87 07 0
Fax: 04441 / 87 07 10
E-Mail: becker@lcvoldenburg-caritas.de

Herr Klaus-Dieter Fortmeyer
PARITÄTISCHER Cuxhaven
Kirchenpauerstr. 1
27472 Cuxhaven
Fon: 04721 / 57 93 12 Sekretariat
Fax: 04721 / 57 93 50
E-Mail: fortmeyer_kd@paritaetischer.de

Herr Andreas Bergmann
DRK Landesverband Niedersachsen e.V.
Erwinstr. 7
30175 Hannover
Fon: 0511 / 2 80 00 320
Fax: 0511 / 2 80 00 377
e-Mail: andreas.bergmann@drklvnds.de

Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Niedersachsen

Mitglieder des Ausschusses „Jugendhilfe“ (Stand: 27.05.2002)

Frau Petra von Barga
Arbeiterwohlfahrt
Bezirksverband Hannover e.V.
Körtingsdorfer Weg 8
30455 Hannover
Fon: 0511 / 4952 296
Fax: 0511 / 4952 200
e-mail: petra.barga@bv-hannover.awo.de

Herrn Andreas Bergmann
Deutsches Rotes Kreuz
Erwinstr. 7
30175 Hannover
Fon: 0511 / 2 80 00 320
Fax: 0511 / 2 80 00 377
e-mail: andreas.bergmann@drklvnds.de

Herrn Dieter Hillert
AWO Braunschweig
Bezirksverband Braunschweig e.V.
Peterskamp 21
38108 Braunschweig
Fon: 0531 / 3908 185
Fax: 0531 / 3908 108
e-mail: hillert@awo-bs.de

Herrn Klaus Langer
Kinder-, Jugendheim und Familienhilfe
Verbund Storchennest
Debstedter Str. 120
27607 Langen
Fon: 04743 / 93 36 0
Fax: 04743 / 93 36 66
e-mail: langer@drk-kv-wesermuende.de

Herrn Dr. Stefan Witte
Caritasverband Hildesheim
Mühlenstr. 24
31134 Hildesheim
Fon: 05121 / 938 150
Fax: 05121 / 938 119
e-mail: witte@caritas-dicvhildesheim.de

Frau Adelgunde Sonntag
Caritasverband für die
Diözese Osnabrück e. V.
Postfach 16 04
49006 Osnabrück
Fon: 0541 / 3 41 58
Fax: 0541 / 341 81
e-mail: ASonntag@caritas-os.de

Herrn Wolfgang Schneider
Stephansstift - Bereichsleitung Jugendhilfe
Kirchröder Str. 45 F
30625 Hannover
Fon: 0511 / 53 53 248
Fax: 0511 / 53 53 600
e-mail: Adams@stephansstift.de

Herrn Jürgen Eichhorst
Gemeinnützige Gesellschaft für
paritätische Sozialarbeit Hannover GmbH
Gartenstr. 18
30161 Hannover
Fon: 0511 / 96 29 120
Fax: 0511 / 96 29 113
e-mail: ggps@crowmail.de

Geschäftsstelle DW Hannover
Herrn Hartmut Dröge
Fon: 0511 36 04 260
Fax: 0511 36 04 103
e-mail: hartmut.droege@diakonie-hannovers.de
Sekretärin: Frau Martha Grope
Fon: 0511 / 36 04 258
Fax: 0511 / 36 04 103
e-mail: martha.grope@diakonie-hannovers.de

Herrn Joachim Wendland-Kantert
Verbund sozial-therapeutischer
Einrichtungen e.V.
Bahnhofstraße 29
29221 Celle
Fon: 05141 / 99 29 80
Fax: 05141 / 99 29 829
e-mail: VSEcelle@t-online.de